



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
G55M5

UC-NRLF



QB 486 261

mer

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS

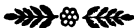
De Minsch.



Von

Chr. Gilow.

//



Heiten deit't: di sülvst erkenn!
Un de sich bedwungen het,
Kämen deit é woll dorhen:
Dat hei sülvst sich kennt un wett.

Anclam. — Selbstverlag.

1869.

PT4848
G55M5

NO. 1001 BREMEN
1950

Bei beteiend Bauftäben un Zeifen find un bedüben :

Ũ = Da: Ũré — Ũrer, Ũber.

â = oa: ân, ohne.

Ũ = Ũa: Ũrft — Ũarft — Ũrwt, Erbfe.

â = aa: ârwt — aarwt, erbt, geerbt; hâr — haar

haab, hatte.

Ũ = Dâ: Ũbel — Ũwel, das Uebel.

â = oâ: âwé — âwer, 1) über 2) âwéft — âwerft, aber.

Ũ = Ũâ: Ũtkorf — Ũtelkorf, Effkorf.

â = ââ: ât, effe; Mâl, das Mchl, (Mâl — Möll,

die Mühle.)

Ē, ē = Ũ = ä.

Ē, ê = Ēe = ee.

é, 1) = er: vé, ver: végân — vergân, vergehen, ver-
gangen; Ferré — Ferrer — Fedder, Feder; 2) = he, er:
will é (spr. will lé) will he, will er; 3) de, der: up é
(spr. uppe), up de, auf der; 4) = î: iér — ié — iâ — it,
1) ehre; 2) eher. Jér — Jí, 1) Ehre; 2) Jérd, Erde;
Piérb — Peérb, Pferd.

Ŗ = Ŗi: Ŗ, 1) Eile; 2) Mutegel; Ŗs, Eis.

î = îi: îl, eile; beil, beeile; lîr — lîr — lîb, leide
(lîér — lîr — lîé, lehre, lerne.)

Ŧ = Do: Ŧg', Auge.

Ŧ = oo: grôt, groß, große.

Ŧ = Ŧö: Ŧgen, Ängelchen.

Ŧ = öö: Ŧb, öde; Ŧt, zimperlich, ſchnippifch, — mŦt,
muß, begegne.

Ũ = Ũu: Ũl, Eule.

û = uu: Dûn, Daune, Flaumfeder; dûn, betrunken:
Eûn, Laune.

Û = Üü: Ülken, Eulchen.

û = üü: sût, steht; tût zieht.

ï = é: Hoë — Hoër — Hoé — Hoá, Haar, Haar,
hoëen — hoërn — hoëen, haaren, häären.

'ê = ick, ich: sa'ê — soll ick, soll ich.

'j = ji, ihr: wi'j (spr. wigg) wilt ji, wollet ihr.

'f = ick: wâ'f — waa'f — waad ick, werde ich. (wa'ê
— wat'ê, wat ick, was ich.)

'n = en, ein, einen, ihm, ihn, ihnen.

's 1) = se, sie; 2) is, ist.

't = dat, das.

'w = wi, wir: wi'w (spr. wîww), willen wi, wollen wir



Zubolt.

	Sid
De Minsch	
1.	1.
De Minsch	
2.	8.
De Kopp	13.
De Scheitel. De Stiern. De Dünning	16.
Dat Hor	17.
De Hüd	18.
Dat Gesicht, Angezicht	19.
De Ogen	21.
Dat Gesicht, Dat Sein	23.
De Backen. De Reiben	24.
De Lippen	25.
De Mund	26.
Dat Mäl	27.
Dat Kinn	29.
De Käre. De Näs'	30.
De Geruch	32.
De Uren	33.
Dat Gehlir	35.
De Tänen	36.
De Tung	38.
De Spräf	39.
De Geschmac. Dat Raugen	42.
Dat Uten	43.
Dat Drinken	45.

Dat Schlucken	46.
De Schlucken	47.
De Bän. De Rachen. De Hals.	48.
De Räl. De Görgel. De Schläf	50.
De Schlund. De Kor	51.
De Bost. De Bussen	52.
Dat Hært	53.
De Uré	55.
Dat Bland	56.
De Puls	57.
De Lung. Dat Utenhålen	58,
De Båt	59.
De Mågen	60.
De Darm. De Råwé	61.
De Milz	62.
De Niéren. De Nacken	63.
Dat Onick. De Schullé	64.
De Achsel	65.
De Arm	66.
De Hand	67.
De Fúst	70.
De Fingerin	71.
De Dám	72.
De Någel. Dat Gefäul	73.
De Rüggen	74.
De Buckel	75.
De Ranken	76.
Dat Gemächt, De Hüft. Dat Krüz	77.
De Drs. De Lenden	78.

De Beinen	79.
De Fäut	80.
De Schenkel. Dat Knei. De Schänen	84.
De Wäden. Dat Äntel. De Tēnen	85.
De Hack	86.
De Gang	87.
De Artāfen. De Ribben	91.
De Gedanken	92.
De Schlāp	93.
De Drōm	94.
Dat Moſtriden	95.
Dat Weinen	96.
Dat Lachen	97.
Dat Lāben	99.
De Dōb	100.



In demselben Verlag ist erschienen:

1) Leitfaden zur plattdeutschen
Sprache.

2) Bôrspill tō'r Hochtîd.

3) De Pultéâbend
iêrst Deil.

4) De Pultéâbend
tweit Deil.

5) De Hochtîd.

Gedruckt bei Gustav Neetz in Anklam.

De Minsch.

1.

„Wat is de Minsch? half Diérb, half Engel?

Un blifft de Engel út —

Wat is é denn bi all sin Mängel?

En Diérb in Minschenhüd.

Is denn ná sin Bedrägen,

Em ondlich man ansei:

Mit Minschenhüd blót äwétägen,

Un unvénünstgé as dat Bei.

En Undiérb is't, dat nich to tämen,

En Unband un án Rau,

Blifft as't so is, bi all't Böörnämen,

Wild, gross, un so listau.

En Rôwdiérb is't, beschlifen

Will't wat un meint't nich gaut

Un nich mäl mit sint Glifen,

Bélangt ná Rôw un Bland.

En Jachtdiérb is't, möt jachten,

Wäd rüinjagt, jacht un jöcht,

Un mßt so langn ná schmachten:

Bet't hebben deit, wat't söcht.

En Hüsdiérb is't, bringt Nutzen,

Un denn, wenn't gaut sich höllt;

Doch spält uß mäln Nutzen

Dei eben nich geföllt.

En Lastdiérb is't, möt drägen,

Un trecken as't so pass't;
 Leggt oft, un will noch klagen,
 Sich süßwsten up ne Last
 En. Schöpfkred is't, ierst sugend,
 Uck s'igt, ett Fleisch un Krüd;
 Un het ne lange Jugend
 Un liert doch nümme üt.
 All Diere so inschluten
 Mag woll de Menschenhud;
 Richt't Menschendiérb ná buten,
 En Diérb fickt denn uck rüt.

En Menschendiérb, as dat uck lett,
 Bäl Bei in sich vééint dat het:
 Bald is't as'n Lamm so frám,
 Bald as'n Tigé so grausám;
 Bewägen as'n Edw fogor
 Un so grimmig as'n Bot;
 Folgsám as'n Hund doch miérig
 Un so as'n Wulf römgiérig;
 Falsch un nashhaft as ne Ratt,
 Un woll as'n Al so glatt.
 Groff un listau as'n Oß,
 Un véschlagen as'n Voss;
 Wacht un hiltig as'n Wäsel,
 Doch uck talpsig as'n Äsel.
 Oft geduldig as'n Scháp,
 Doch uck boshaft as'n Äp;
 Kloppt as'n Specht mál an, sít tau,
 Is as'n Wabstárt vull Unrau.
 Perret up as'n Trampeldiérb,
 Is kränschen as'n maurig Piérb,
 Stolz as'n Hirsch, so geit't,

Schüchtern as'n Klee, so deit't;
 Het't so hiltig as'n Sparlink,
 Dreigt sich as'n narfschen Jarlink;
 Is misträgschen as'n Dachs,
 Wesselt den Urt as'n Lachs;
 Süt as ne Ul so schülschen üt,
 So dumm as Gaus un Tälk un Büt.
 Is as'n Kräpeldiërd so lām,
 Schläst as'n Földiërd so langfām.
 Is so schleprig as ne Schläprott,
 Urt as de Vålfrät in de Grott;
 Geit as ne Wannërott up Reif,
 Picket as'n Steinpické up'n Stein,
 Is as'n unbedachtsāmen, drulligen Sprein.
 Is bunt as'n Stiglig un farbenrif,
 Wätt sich as'n Stälkink struff un krūs toglik;
 Is flitig, iwrig as ne Imm,
 Schnätsch as ne Schnäf, giftig as ne Arre schlimm,
 Is pimplich as ne Pimpelmeis't grār,
 Vorboisichen a'sn Iskor. ebensodrār;
 Windt sich listig as ne Schlang,
 Wäd licht as'n Häs' so bang;
 Söcht as'n Stridhān ümmé. Strid,
 Krüppt as ne Schneef un kümmt nich wid;
 Muüt as ne Schwälk, mülāpt as ne Krei,
 Klappert as Arbor, plappert as'n Papgei;
 Bügt as'n Viber, wascht as'n Waschbor,
 Lacht as ne Lachdām, weint as'n Kröfdill fogor,
 Schimpt as'n Rußparlink, käfelt as'n Haun,
 Pipet as'n Pipgössel un mag nicks daun;
 Bröllt as'n Bröllkäté, as de Bröllāp,
 Blarrt as'n Heidschnuck un'n auné Schāp:

Schriggt as'n Kiwitt un is wachsfam,
 Brüllt as'n Bull, röppt as'n Kufuf sin Nam;
 Kurrt as'n Düffet, wenn hei de Düw gaut,
 Brenscht as'n Hingst, nörrickt as de Staut:
 Tottext as ne Gaus, schnattert as ne Ent so wat,
 Blafft un bkäft as'n Hund, maugt as ne Katt.
 Schriggt as'n Kurdummel in'n Sump,
 Röppt as'n Unk wid hen un dump;
 Blumwert as'n Kullehän, kullert wenn't all,
 Röppt as'n Flickebücks, schleit as'n Nachtgall;
 Schleicht oft still as Iff un Käte,
 Geit as de Arpel giern to Wäte;
 Mäkt as'n Togvågel mitunne ucf Täg,
 Tüt Miirken as'n Äp, brüft oft as ne Säg;
 Wäd löpich as'n Hund, as Tiff, Tåw, Zül,
 Geit Dågs as'n Schmettelink, Nachts oft as ne Ul;
 Wäd lüftern as'n Jågenbuck
 Schümt as'n Bier, kluckt as ne Kluck,
 Geit as de Äut up frönden Dik,
 Veleiwit sich as'n Köté in jere Tåw glit;
 Is veleiwit as'n Stint, lurt as ne Kraun,
 Lett sich schweer händen as ein Rapphaun;
 Is hübsch, doch dumm so as'n Fasån,
 Wäd blind un dôf as'n Auerhån.
 Is'n lichten Bågel, lustigen Fink dortau,
 Dreigt'n Kopp as'n Wringhals, schleit'n Kad as'n Pfaun;
 Is flattrig as'n Kupenschit é,
 Nascht rümmé as'n Karnbité;
 Måst as ne Katt, stellt as ne Kåw,
 Bekrüppt sich Dågs so as ne Schåw;
 Måkt Larm un Nacht, jachert as'n Barlhaun,
 Brött'n Kufufsei üt, as ne Grasmügg mag daun;

Löppt so as'n Kiwitt, watschelt as ne Gaus,
 Hüppt as ne Bogg, rönnt as'n Strauß;
 Spält as ne Mügg un danzt woll mäl,
 Schleit oft uck as'n Dff so däl;
 Schmitt as'n Ameisenlbw mit Sand,
 Perret mastig up as'n Elephant;
 Geföllt sich as'n Stormvågel in Storm,
 Schügt dat Licht as ein Mullwurm;
 Is werredänschen as'n Målbierd,
 Däkt sich as'n Pudel, bei wat liert;
 Gungelt as'n Hund, het ne Hunnenseel,
 Leggt sich up't Knei as ein Kameel;
 Lett sich fängen as de Mus mit Speck,
 Föllt as'n Glenn däl üt Schreck;
 Wißt sich as'n willen Bier finänsch,
 Is as ne grise Säg so schwinisch;
 Dröcht sich oft as ein Schwinägel,
 Süppt as ne Läk üt Pott un Pögel;
 Frett nünschen as'n Huud, bei stöhl,
 Kogt sich as ne Garwétöhl,
 Süppt so as ne M in Hast,
 Süggt sich as'n Nügendg fast;
 Schluctt glüpsch as'n Wulf, süpp as'n Wåßling Eier,
 Niggt as'n Nigheimken, schitt as'n Schittreig,
 Is as de Ent so ümmé döstig,
 Un as'n Kröppé äwéböstig;
 Folgt as'n steedsch Bierd nich ümmé de Tågel,
 Fischt as'n Fischotté, fängt as'n Håwß Bågel;
 Springt tau as de Ratt, wo ein Mås sitt,
 Mord't as'n Moört, bei fünst noch ritt.
 Is as'n Blåsknörk, so schwart as Kauz,
 Bunt as ne Ul, un'n eigensinnigen Kauz;

Is kolt un näkt as ne Mär än Bücks,
 En eigensinnig Krät, en häßlich Hücks.
 Is'n älwiergen Worm, as de Kirchenrott arm,
 Läwt fö sich as'n Bor, as de Krei in'n Schwarm;
 Mümmelt sich in, as ne Mott, bi dei't so Norm,
 Wisst sich so fründlich as'n Urworm;
 Kullt sich as'n Dufendfaut to ne Schiw,
 Löppt as ne Äldiz geit dei't to Uw;
 Läwt as de Kellefägen veeint,
 Is as de Spenn, so spinneseind;
 Is gesund as'n Fisch, wenn kein beschwimte Karp,
 Fort up lds as'n Häkt un bitt noch scharp;
 Is'n ollen Hühän un recht galant,
 Geit'n Häntritt, uck'n Gaußmarsch as Gaus un Gant;
 Is schu as ne Trapp, stolz as'n Bägkun, de Pfan,
 Besiert Einen as'n Schnartendart dortau.
 Is as'n schugen ollen Rätknacké,
 Un as'n ollen schültschen Racké;
 Wäult in Mess as'n Scharnwäwé,
 Is unbesunnen as'n Maikäwé;
 Is wild un däfert as'n jörig Fälen,
 Quint as'n Göffel, kann sich nich erhälen;
 Is as'n drögen Hierink, as vémisquémnt drög Zick,
 Doch uck' kwarwlig as ne Alquapp un fett as ne Schnick.
 Is fett as'n Schwin, as Volk gaut to wäg,
 Fuchswild as'n Boss, un niglich as ne Zäg;
 So häßlich as ne Rüp, so grifflich as ne Lüs,
 Stumm as'n Fisch, still as ne Mäs.
 Is as de fule Greit, uck' so en Hüppé as de Flö,
 Knippt as'n Kräwt un geit torö;
 Is besorglich as de Kluck üm eer Rücken,

Stöwert, kann as de Kott rüken;
 Is as'n Meerschwinke so ganz an Döfst,
 Lutscht un gnawwelt as ne Mäs an ne Köst;
 Jungt as ne Rinken-Sei, wenn schlant as ne Wesp,
 Sammelt as'n Hamsté sich Ru'n in un Dresp;
 Murr't as'n Murmeldierb, wenn't sich végnängt,
 Springt so as'n Häuken, so as't sich freugt.
 Is as ne Eifatt, an Rau, knackt Nät,
 Dörchsöcht as ne Ent jere Bütt un Gät;
 Is as'n Papei, unne de Vāgel de Up,
 Māud as de Zāgenmelle, as de Dagschlāp;
 Is bunt, as en Hāsté, as'n Lewark so fro,
 Un wiert'n schwack Sparlink, en Kaldutt noch so.
 Is schūlschen as'n beschnigten Hund,
 Geit as de Gründlink up'n Grund;
 Is as ne licht Fleig, so langn as dat warm,
 Mātt as ne will Hummel glit Upsein un Larm;
 Is as'n Giraff, hochhalfig, half wild un tamm uck,
 Bald kalwrig, bald spillrig un stötig as'n Buck;
 Veget't as de Rau, dat's Kalf uck māl west,
 Belett as de Vāgel mitunne dat Nest;
 Un brött as de Kukuk nich sülben sin Eier,
 Lutt up't Arwdeil so as'n Geier;
 Lutt as ne Wi, un as'n Bussārd
 Fort up los as'n Falt, wo up't betārt;
 Kann as'n Hemplink nich vāl begripen,
 Dumm as'n Regenpipé pipen:
 Spreckt Wür, nā as'n Dömpāp, wad't vöfsegg't,
 Klawwert as'n Meist un so as'n Specht;
 Is'n einfoltigen Schwāge as'n Tālfenhān,
 Is fett as de Dicktrān un Ortoldān;

Mag gäl as'n Gälgaus un Göffel ufsein,
 Liert as'n Zist sich Wäté rupptein;
 Wistt Unrau bit Unwäre so as'n Kurripitsch,
 Is wacht as ne Kraun, as'n Adle so plitsch.

De Minsch.

2.

De Minsch — so is't to säten,
 Is, as he uch sät üt:
 Gotts Ebenbild un Aten,
 Belänte Jördenklüt.
 Herr is he von de Diéré,
 Besteit üt Af un Seel;
 Un bleew sin Herr woll iéré,
 Wenn hei so oft nich feel.
 Hei is de Welt in Kleinen,
 Oft väl, oft wenig man;
 Doch spräken, lachen weinen,
 Kann hei as kein Diérb kann
 Un kann bi all't Hantiéren
 Von sülben weinen blät,
 All't Anné möt he liéren,
 Un oft mit Mäu un Möd.

Mått is hei nich tum Krupen;
 Bestimmt tum Uprecht gån;
 Mått mank den groten Hüpen,
 To bücken sich véstån.
 Richt't den Blick ná'n Häben,
 Kann up de Jër ucf raun;
 Mit beiden in sin Läben,
 Mått hei sich wat to daun.
 Het Anlag tó'r jeer Dugend,
 Doch oft to deip bewórt;
 Is bös all an von Jugend,
 Bekämpft sin eigen Dít.
 Deit Minschen wat to Leeden,
 Un mót, wat hei ucf mátt,
 Sich já in frömb Stoff kleeden,
 Denn an sich is he mátt.
 Un as hei man gebürén,
 Fängt hei to starben an,
 Denn ümmé fall't nich duren,
 Un fort is sin Tid man.
 Dat helpt kein Ferreläsen,
 För'n Minschen is kein Rau,
 Hei mót já in Strid wäsen
 Up Irden ümmétau.
 Nich alle Lüüd sind Minschen;
 Recht schlicht is mennig Minsch,
 As't Brod so ná't Beklinschen,
 Veborben un den Klinsch.
 Ucf stimmen de Naturén
 So sellen äwéein,
 Un mennigfach Statuuren

Dei frigg't'n woll to sein.
 Kort giff't dat un recht langen,
 Lütten Knirps un fetten Paks:
 Dicken Paks un Hoppenstangen,
 Un'n dünnen langen Schlaks.
 Hest sülvst nicks in'n Kräsel,
 So süst oft stads wat Leivs,
 En Loww un dummen Schnäsel
 Un'n gräben Fläk un Leivs,
 Un Talps un Schlaps un Schlingel,
 Begegen oft woll di;
 Dräg rauig dinen Püngel,
 Un gå still an vöbi!
 De Minsch wäd unne Minschen,
 Dat wat hei is — so ans,
 Ganz gaut nich, mücht hei't wünschen
 Doch uck so böös nich ganz.
 Dei nu dat minschlich Necken,
 Wer Späss nich kann verstän,
 Dei möt üt dei Welt trecken,
 Möt unner Lüd nich gän.
 Bi'n Minschen is't Besinnen
 Nu einmal mit dat Best;
 Hei möt sich denn infinnen,
 Wenn sin Sinn annes weest.
 Dat is nich to begäten:
 Dat Irren minschlich is;
 Doch Schuld fall'n den tomäten,
 Dei an de Läg höllt wiss;
 Un wenn é sich uck late
 So mäl an Dädel wiss:

Dei Unrecht süppt as Wäté,
 En woren Gräffel is't.
 Is oft sin eigen Düwel,
 Un quält sich so allein,
 Mäkt sich städs Freuden Trübel
 Söcht anné rintotein.
 Wat glatt un fast mag schinen,
 Is öfte as Holl-Is;
 Un oft sünd fründlich Minen,
 Fö Fründschaft kein Bewis.
 Dei Gnifack wäd sich wisen,
 Glit as'n Wischenfeind;
 Man sät't all an sin Gnisen,
 Dat hei so böss dat meint.
 Doch gift't uđ Menschenfrünnen,
 Dei liden nich so scheel.
 Dei Jeeren Gauds mag günnen,
 En Mensch is't as ne Seel.
 De Seel, en Geist möt't wäsen,
 Ein, dei sichsülben wett,
 Un dei wat rütteläsen,
 Bestand un Willen het.
 Dei Geist de will nå bāben,
 As wenn hei dothet wiér;
 Dei Stoff het dei vėstäben
 Söcht werré sich de Jėr.
 Dei Minschengeist, dörch dennen
 Steit dei Mensch āwek't Bei,
 Bėbstellen un Erkennen
 Gemāut uđ bringt em dei.
 Wat em von Gott mit gāben,

Dat seggt nu sin Benuunft:
 Recht äuben in dit Læben,
 Un hoffen de Tokunft.
 Bestand wâd in em wâken,
 Mâkt den Bestand he fri;
 Den Willen so fri mâken,
 Sich sülwst bestimmen dorbi.
 So het hei frien Willen,
 Kann denken, wat hei mag,
 Andriben un uck stillen
 Sin Daun so jeden Dag.
 Wat man uck mag von hollen
 Nich dôcht de Ungebuld;
 Uck heit't: de Minsch is follen
 Un dôrch dat Wis eér Schuld.
 Is Einé nu unschüllig,
 Dei nâm den iersten Stein!
 Holst an, un wâst gedüllig!
 Von Schuld is Keiné rein.
 Drüm wâst nu nich unbillig
 Un fallt nich ut'n Tack!
 De Geist de is so willig,
 Dat Fleisch nu äwé schwack.
 De Minsch mit isern Willen,
 Kann vâl woll, wenn é will;
 Doch Schwachheit sich inbissen,
 Dat is'n schädlich Spill;
 Un kümmt ierst dat Bezâgen,
 Denn is dat Rânen all;
 En jere môt mâ! drâgen
 Sin Krütz so, wat é fall.

Wat All den Minschen dräben,
 Un fäult he sich uck kränkt,
 Woll em — wenn de Tröst bläben:
 „De Minsch denkt un Gott lenkt.“



De Kopp.

De Kopp, wat dor nu uck all in,
 Kann Schlaufopp, Dickfopp, Däsfopp sin.
 Bräsfopp, Gnazknopp, Krippelfopp grär
 Un'n Queesenfopp woll Ebensodrär.
 Un Offenfopp un Schäpsfopp kämen
 Noch miér as nörig as Schimpnämen.

„Lo bringen unne einen Haud,
 Väle Köpp dat geit nich gaud.“
 „So väl Köpp, so väl Sinn;“
 Jeden föllt wat Anners in.

Hürt de Kopp uck ná báben;
 Wer mall in't Haupt ór Hdwat:
 Bewurren un veschráben,
 Is den sin Dätz, dat glöwt;
 Set't sich in'n Kopp noch Ruppen,
 Erháwt sich áwé All,
 Sitt All ná sich hentrupen,
 Wil dämlich hei un mall.
 „De het väl Väns in'n Kopp,“

So hochherüt denkt dei;
 Un mit'n Mål heit't: stopp,
 Un schütt dorbi Koppkri.
 Het so sinen Kopp sö sich,
 Blifft up sinen Kopp bestän;
 Wat é daun fall, deit é nich,
 Denn ná sinen Kopp fall't gån.
 Wer ümmé up'n Kopp besteit.
 De kümmt tolest up'u Kopp to stån;
 Un wenn dat iersten so lós geit,
 Koppkásté wád hei áwéschlån.
 Uck den Dull- un den Kúfbrågen
 Geit dat in den Kopp herüm;
 Zer hei ondlich wat afkrågen,
 Könnt hei Álls bald iim un dümm;
 Wat vór em, dat fall Áll hasten;
 Mit'n Kopp glif dórch de Wand
 Fort hei mit'n Brågenkasten,
 So án Klauf un án Bestand;
 Wád sich vór'n Kopp denn stóten;
 Áwélopen wád't em heit;
 Kann sich súlwsten denn nich móten,
 Wett nich wo de Kopp em steit.
 Kriggt'n Kopp as en Holtschläg;
 Wat man em uck mag véorn:
 Schwullen Kopp is sine Plåg,
 Un so koppshu is é worrn.
 Son Gestóbt un son Geflopp,
 Ás sich dat uck mag befunden:
 Schmeckt as Knüppel up'n Kopp;
 Un dat kann doch keinen munden.
 Hei mákt en schrumpelig Stiern

Vör'n Kopp tüt hei son Schur;
 Un wat é süßs här giern,
 Dat sät é an so sur.
 Em deit nu de Kopp so wei,
 Het de Hand vör'n Kopp sich nämen;
 Wüsst toierst so välelei;
 Ut'n Kopp is't em nu kämen.
 Wenn é sich denn man uprüddelt,
 Künn é sich dat woll näräken;
 Doch hei schürkröppt man un schüddelt;
 Wrag sich nich'n Kopp tébräken.
 Anschlägschen Kopp, den het hei man,
 So bi dat Treppherunnéfallen;
 Un dat recht hart sin Brägenpann,
 Dat hürt man já all an dat Knallen.
 Wenn ud sin Kopp nu grär nich schwack,
 Un as'n Kammskopp bāgen,
 Is hei doch mit'n Dämelsack
 In't Guick noch likes schlägen:
 Kriggt Infäll as'n oll Hūs,
 Fängt de Sünn antoschinen,
 Denn föllt't tofām in Stoff un Grūs
 Un anné Unnéminen.
 Anschlägsche Köpp findst woll bi weck,
 Un hebben deip Insichten;
 Un rōnnen doch an jère Eck,
 So as sei sich uprichten.
 Sei drüschen sich, un so en Drusch
 Den känen sei glit fāulen,
 Un vör'n Kopp den dicken Brüsck
 Noch drücken ore käulen.

Dei up'n Kopp nich follen,
 Dei het naug Kopp's, dei het Béstand;
 Un dei den Klüfftgen Kopp behollen,
 Dei helpt eer Kopp dörch't ganze Land.

De Scheitel, Schedel.

De Scheitel is von'n Kopp dat Bävewlst,
 Dwarl, Warbel, wenn noch Hor ;
 Äwefst doch is dat dat Äwefst :
 Dat so often Mänschîn dor.

De Stiérn — Steérn — Stirn.

De Stiérn, de bävewlst Bökkopp'sdeil,
 Ob's hart, ob's frech, ob's fri,
 Uet wenn's sich iérnst in Schrumpel leggt,
 Wiffst de Gemäudsoort di.
 Dei Stiérn is von dat Hart de Dör ;
 De Ollen hãm's so, nennt ;
 Denn an de Stiérn, so gäben's vör,
 Wäd de Gefinnung kennt.

De Dünnink, — Schlafe.

De Dünnink is de dünnst Kopp stell,
 Dor fast du Keinen knuffen ;
 Denn Mennigein, de stürw so schnell,
 Dei an de Dünnink truffen.

D a t H o r.

Wat man von't Hor uck meint,
 Dat het doch sinen Zweck;
 Dor't tō'r Utdünstung deint,
 Un bildet so noch ne Deck.
 Lett sich elektrisch māken
 Un deit uck heimlich wat:
 Söcht sich up, wat de Knāken
 Nich bruken, un brūkt dat.

Wenn de Hor to Barg uck stān,
 Di doch sülwsten holl un fāt;
 Mark di dat: denn wādt woll gān,
 In de Hor nicks drögen lāt.

Wißt du nich, jā man mōt
 Di bi de Hor totein;
 Un di nich sülwst ümstōt
 Is't ün en Hor geschein.
 Hest du'n Hor insunnen,
 Denn mag di't uck nich passen;
 Lāt di man — will't nich munden —
 Kein gris Hor dorüm wassen!
 Dei āwest kein gaud Hor,
 Dei mōt jā Hor nu lāten;
 Wād kein Hor bāté, dat's nu wor,
 Wenn'w zuppēnd, zuspēnd em anfāten.

Wo Mānschin in'n Klennē steit,
 Kannst in de Hor nich zipen;
 Un doch fast de Gelegenheit
 Soglik bi't Hor ergripen!

De Hûd.

De Hûd is Iwétog un Deck,
 Un wat's uck mag bekleeden,
 En gaure Hûd — dit seggen weck —,
 Deit Keinen wat to Leeden.
 Süll't up de Hûd di gân,
 So möjt nich glif vezâgen;
 Möjt dinen Mann denn stân:
 Ein Hûd to Mark möt Zêre drâgen.
 Rûmmst mit din Hûd to Mark,
 So möst di sülwst beworen,
 Un nich bi jeden Quarck
 Glif üt de Hûd rûtforen.
 Dei Hûd di mâl eis schurreken kann,
 Un wat uck All heft lâden:
 Rûmmst man mit heile Hûd dorvan,
 Denn giww di uck tofrâden.

So as Zêre sich benâmen,
 So wâd man em uptellen:
 Up't Fell un up de Hûd em kâmen,
 Un em de Hûd vullschellen.
 Is dat denn nôrig, möten still
 Dat Lerre em vésâlen;
 Denn möt é, wenn é uck nich will,
 Dat mit de Hûd betâlen.
 Sei waden em nich dat Fell astein,
 Em nich to hôch anrâken;
 Denn frigen sei sin Fell to sein,
 Will Kein in sin Hûd stâken.
 Em jâft dat Fell, Schläg will é jâ,

Dat het é sich vörnâmen;
 Dickfellig is é, fröggt nicks nå,
 Wenn's up de Hûd em kâmen;
 Un so drâr, so as é kann,
 As é man de Ogen âpen
 Fängt hei glit to striden an,
 Kann in heile Hûd nich schlâpen.
 Hei steckt in kein gesunden Hûd,
 Is süchtig ganz un gor;
 Un mit'n Mâl is't mit em üt:
 Geit unnen mit Hûd un Hor.

Dat Gesicht; Angesicht.

Dat Gesicht, as't uck útsüt,
 Un wat't uck sö Minen tût,
 Un wat't uck sö Miérkens mátt,
 Wenn't inschlöppt un wenn't upwâkt;
 Wissen deit't, un dat het Grund:
 Stiern, Ogen, Nâs' un Mund,
 Backen, Sinn, un âwédit,
 Wat unnen un nå achte sitt;
 Un denn uck noch all de Sinn
 Findt'n alltosâm dorin.
 Ob dat kort, ob lang nu uck,
 Plutzig, häßlich ore schmuck,
 Dûdlich gift't oft to véstân,
 Wat im Inneén mag vörgân.
 Dat Gesicht wísst sich so nu:
 Frölich, fründlich, schelm'sch uck tru,
 Dumm un dämlich, sur un fri
 Listig, klau'f un falsch dorbi,

Oft véblüfft so ná'n Schrecken
 Bì'n lang Gesicht astrecken.
 Uck mál véächtlich, giff't'n Ucht,
 Un oft uck as bì'r Ilk so wacht.
 Rút kickt de Boff eis unvéhofft,
 Un uck dat Scháp woll gor'to oft,
 Uck mag de Ul noch rutégåpen,
 Un låten deit't denn recht wanschåpen.
 Un den's bedrågen, frigg't — het't Dít,
 Åwer't ganz Gesicht 'n Bort.
 Ut Schreck is't oft as Krid so witt,
 Un gål út Argé as ne Quitt;
 Is blåstrig, blåuschrig gor'to oft,
 Un blåugt uck woll eis unvéhofft,
 Un is denn so recht belåwt
 Råd as ne Råd', uck as'n Kråwt;
 So putéråd, denn, wenn't wat dån,
 Un brån un gål, wenn rinné schlån,
 Un fűrród mál so bi dat Hilg
 Towilen gråun as Peitésilg,
 Schwart as Rauz un as de Düwel,
 Un gråmlich oftmåls bi weck Trübel;
 Blåg as ne Tråms, nå Frost, uck welf;
 Bleif as Keef'botté un Sautmelf;
 Un denn, von vör un von de Sid,
 Süt'l so út as de düre Tid,
 Wenn uck nich bös denn ore wild,
 Doch dôrig as'n Jammebild.
 Glatt is't un glau, wenn jung un schmucl,
 Doch werre runwrig, schrumpfig uck;
 Låwt wåd dat åwé doch einhellig
 Wißt sich dat nu so wollgefållig.

De Dgen.

De Dgen sünd en Speigel,
 Un kiken uck allein:
 De in de Hö so steigel
 Un sid- un dälwärts sein.
 Sei nämen Licht un gäben
 En Bild dörch't Licht so hell,
 Un so as dat weg dräben,
 En anné in de Stell.
 All wat sei so nu finnen
 Affspeigeln sei in Nu;
 Wat buten un wat binnen
 Dat wisen se so tru.
 Sei gäben so in Stillen,
 Is't nich ne schöne Säk?
 So glifstems kund den Willen
 Noch dörch de Dgenspräk.

As sich de Dgen rögen,
 Wenn's schmachten, süst genau;
 Doch h't to väl Blinkögen
 Im Inner'n de Unrau.
 Bi Bösen un bi Mälschen,
 Dor is nich gaure Tid,
 Bestälten un so schältschen
 So glupen's von de Sid.
 As wenn sei ganz véschräben,
 So kiken's nå di hen:
 Von unne so nå bāben
 Angluretn sei di denn.

Knipogen brufen Hülpfen
 Un fein de Sâf glit an;
 Grôt Dgen siind de Kûlpfen
 Un oft so dôrig man.

De Îwêdgschen mâgen
 Bâl ansein dôrch de Brill,
 Wenn süß de Dgen dâgen
 Un wenn tum Sein de Will.
 Sei nâmen sich en Kiké
 Den's in de Dgen klemmen,
 Un finden uê wôll liké
 Den's up'n Kiké hemmen.

Bei mit'n Dgen winkt
 Un'n Anner'n giern toplinkt,
 Is dat uê nich din Feind,
 Mit di doch gaut nich meint.

Jeden in de Dgen kiken,
 Jeden unne'r Dgen gân,
 Un uê nich den Blick ûtwiken,
 Kann de, bei kein Unrecht dâ.

Wißt de Mînschen nu vêsân?
 Wêßt sei in de Dgen kiken;
 Îwest leiwé still trôgân,
 Wenn sei schüchtern di ûtwiken.

Wenn de Dgen sich nich sein,
 Sei vögäten sich so schwinn;
 Un so oft is't all geschein:
 Ut'n Dgen, ut'n Sinn.

Dat Gesicht, dat Sein.

Dat Gesicht, wenn't fri un kloa,
 Mäkt de Gegenständ sichtbor,
 Un se kämen to Gesicht
 As's erlücht sin dörch dat Licht.
 Dat's nu naug, wenn Rein uck weit,
 As dat eigentlich togeit.
 Dei kein blör un schwack Gesicht,
 Süt gewiß recht scharp bi Licht.
 Rickt nipp, will sein hei wat,
 To Gesicht denn kriggt é dat.
 Kann doch, as h't Handümküern,
 Dat so üt't Gesicht véliern.
 Dei sich dat will unuetein:
 Stif einen in't Gesicht to sein,
 Mät védrägen dat Aufiken,
 Denn süß wäd é bald ütwiken.
 Stellt he sich uck recht véwägen
 Waden deit é licht vélägen,
 Un sin Ögeln wäd Blinkögen;
 Mät den Blick sobald ütbögen.
 Dei véstälén ün sich blickt,
 Dre mit'n Dgen staart,
 Dre uck woll schmachtend fickt,
 De vérött recht bald sin Hært.

Glöw noch, dat ick mi holl,
 Un noch vör di nich wif;
 Deist uck as süst mi woll,
 Sü mál sü! nu kif!

De Backen, Wangen.

Het röd, vull, stramm Plustébacken
 De Posaunenengel woll,
 Iwest doch uck bi de Schwacken
 Sünd sei blass, bleik, schmall un holl,
 Sünd en Utdruck derrowägen
 Von Gesundheit un Uprägen.

„Gräben un hacken,
 Mäkt schmall Backen.“

„Gruben in'n Backen
 Schelm in'n Nacken.“

Dei Keiben — Keiwen, Keeven.

Keiben, Kisekn ör Kimbacken
 Or Kinnläden mit de Tänen,
 Wöten't Mäl bi't Kaun un Knacken
 Tosäm trecken un ütänen.

Wenn weck sich eis vétüren,
 Un känen's 'dat nich läten;
 Krigen's, wö't uck mag henfüren
 In de Keiben sich to säten.

De Lippen.

De Lippen liggen buten
 Un gäben sich bald kund:
 Updaun sich un vöschluten,
 Des' Dören von'n Mund.
 Woll bliben dese Dören
 Nicht in de Ruir bestän;
 Un sünd nich ütobören,
 Dor's nich in Hesperen gän.
 Doch mit, oft werre Willen
 So gän sei up un däl;
 B't Hügen in'n Stillen
 Denn trocken's sich küm mäl.
 Doch süst du nå de Minen,
 Kannst an'n Lippen sein:
 B't Hächeln un b't Grinen
 Dat's sich grifflachend tein.

So up'n Lippen schwäben,
 Blistt woll so mennig Wurt!
 Doch mennigein wäd dräben
 To schnell doräwé furt.
 En gaud Wurt fast man hollen
 Wat äwér Lippen gän;
 Den ein bös Wurt entfollen,
 Dei het all Unrecht dän;
 Kann de dat denn ümschuppen,
 Fäult Rü in finen Sinn:
 Sei bitt sich up de Lippen
 Un sät sin Unrecht in.

Hei lett de Unnelipp hängen,
 Un eine Schüpp hei mäkt.
 Wenn hei up sinen Gängen
 Védreitlich wíre stákt.

D e M u n d.

De Mund mákt hiér bald dortau Min,
 Un is mit Lippen woll vésein,
 Un wer denn glówt, em let't so fin;
 De wád de Mund in de Bünt tein.
 Spiz is é denn, so as ne Schnut;
 Doch breit un lang kann hei uék sin.
 Un sít woll gor so scheif mál út.
 As steek dor noch wat Böses in.

As Schmecké já, dat is begründt,
 Lett dei nich ná, un dat het Grund,
 So öfte het é all lickmündt,
 Un ging't uék man von Hand to Mund.
 Dei Grätz man het bi't Aten,
 Wenn't mundrecht is, wád't munden;
 En Rickup, en lütt Bäten,
 Wegschappt is't, so as't funden.

Sünd wi uék neege Frünnen,
 Will hei wat, fegg ick't fri:
 Hei künn mi woll den Mund drüm günnen.
 Drüm birren künn é mi.

In schläten Mund flüggt keine Fleig;
 Doch måk em uck nich unnütz åpen,
 Un holl recht tau de Lippen beig
 Un holl de Mund, lât Anné gåpen!

Sa'ck schwigen? minetwågen,
 Hest' wiré nich belücht;
 Ick hest' dån, ick herow schwågen:
 Dat de Mund mi basten mûcht.

D a t M å l.

Dat Mål nu ore dat Målwarck
 Is dat Sülwig wat de Mund;
 Deit't sich uck, miér breit un stark,
 So as Flaww un Plarrmål kund.
 Treckt sich woll bi vålen Såken;
 Un geit't tåmlich man nå Wunsch,
 Mag't woll ein Brümülken måken;
 Wenn't nich upleggt, måkt't ne Flunsch.
 Mullen magt't, is oft mülfsål;
 Begrismült doch uck werre;
 Oft recht mülwålig, ein Grötmål,
 Un het'n gaud Mållerré.
 Den Grötmål, den wåd nicks to dull,
 Ritt't Mål up un an Schåmen;
 Un nimmt dat Mål so ondlich vull,
 Mag kein Blad vör't Mål nåmen.
 Het'n Mål wör'n Kopp as ein Schlagschwerd,
 En Schandmål, dat so Bål erschreckt,
 En gottlös Mål, dat vål veseert,
 Un schlicht foglik von Jeden spreckt.

Hei het't in't Mål, will Jeden foppen,
 Präkt dat em Keine kann stån;
 Doch wäd man dat Mål em stoppen,
 Ondlich up dat Mål eis schlån.

Dei sich nu nich gaut benämen,
 Dei wäd ball, dat fall é fein,
 In de Kür eér Müle kämen,
 Beplurekt von so Meunigein.

Mät Hans Damp uck mál útfragen,
 Kümmt hei balten werre;
 Blifft hei Hans up allen Gagen
 Mit'n gaud Müllerré;
 Mit sin Mål höllt hei nich dicht,
 Kuté kümmt en gröt Getotté;
 Wat hei seggt, wäd em so licht,
 Dat flütt em von't Mål as Botté.
 Fik Bétellesch geit dat Mål,
 So fixing as ne Päpémål;
 Schlarre Kischen, dei man fäl,
 Kümmt nich wid mit eér Genäl.
 Krishån Pipendeckel mag
 Nich dat Mål updaun wenn't Tid;
 Un höllt't doch so men'gen Dag
 Vike up dorbi sparrwid.
 Passstoffel, dei dat Mål upritt,
 Målapt as de Krei dortau;
 Seggt: ba un bu, so bassig dit
 So as dat Schåp un as de Rau.
 Ritt dorbi dat Mål so åpen;

Is'n Måláp, dat steit fast:
 • Stellt sich hen un mag man gäpen,
 As wenn hei noch up wat passt;
 Lett so still bettau sich schuben;
 Is so mulzfül, denkt in Sinn:
 Dat em so de bräden Duben
 Fleigen in dat Mål henin.
 Fritz Näsich, nimmt't nich as Brauré,
 Mag anné Vür in't Mål man sein;
 Is sö s'n Mål uck kein Steifmauré,
 Günnt s'n Mål man Alls allein.
 Lett dat Mål sich wätzig mäken;
 Denkt dorbi all an't Veteeren;
 Un sünd em to sträf de Saken,
 Lett é sich dat Mål noch schmeeren.

Jeden nå dat Mål toräden,
 Is den Målfründ s'n Bedeinst;
 Un as Målchrist is s'n Bäden,
 Kriggt uck sinen Lön mål einst.
 Hest väl Müle to besorgen,
 Stopp bei denn un wes nich fül!
 Un kriggst du wat, ümsünst, an Borgen:
 Frett d'n Grütt, un holl d'n Mål!

Dat Kinn.

Dat Kinn, ob spitz dat ore breit
 Ob't glatt, ör ob't mit Hor,
 Is, wenn de Käre recht vöresteit,
 En Dubbelkinn dat's wof.
 „Grüwken in'n Kinn“

Het'n Schelmken in'n Sinn."
 „Spitz Näs', spitz Kinn,
 De Düwel sitt in.“

Drückt Ein dat Kinn in'n Hals,
 Dei brüüst sich jedenfalls.

De Käre — Kärer — Kader.

De Käre is dat Unnekinn man,
 Dor völ hängend Fleisch noch an.

Hei måkt'n Käre, so as Kein,
 Hei kärekt as de Kröppe sich,
 Un gift sich sülwsten ein Ansein,
 Denn sünsten het é dat doch nich.

De Näs'.

De Näs', de Küké ore Schmut,
 Béschieden is de tacht,
 Krumm, spitz un stump, so sät se üt
 Un duppsig gift'n Acht.
 So is nu bit Gewäs'
 Bald längé un bald dické;
 Krümmt as ne Håwkennäs'
 Un denn en Wisheitspické.
 Dicknäsig Nāsen let't man schlicht,
 Doch sünd dat düchtge Schüwers,
 Un dorbi ganz un gor inricht't
 Fö ondlich Nāsenstüwers.
 De recht gröt Nās', ån völ to manschen,

Ob Düffert ore Guert nu sei,
 Lett sich utschnuben mit Fusthanschen,
 Un dorüm gaut in Winté dei.

Wisnäsig sin is nich to prisen
 Un uck nich de hochnäsig Wis';
 En krüste Näs deit di bald wisen.
 Dei schnippfsche, öte, olle Prif'.
 Wo di dat uck hendraben:
 Zerst de Näs' un denn de Prif';
 Weck wäd unne'r Näs' wat raben
 Üwest denn nich alltolif'.
 Is di in de Näs' wat stägen?
 Krüst de Näs' ja tum Erschrecken;
 Ore heft ne lang Näs' krägen?
 Kannst mit ein langu Näs' astrecken
 Kannst an de Näs' di fäten,
 Hest Fleisch. Din Näs' gå nå!
 Sich bi de Näs' rümfürken läten.
 Is Dummheit dit véstá!
 Ob Einé sich lett ruppen,
 Sü't'n an d'Näs' nich an;
 Dei em de Näs' will zuppen,
 Striggt sülwsten eis doran.
 En düchtig Prif' hürt de oll Prisen,
 Denn wenn's so öt un so capris;
 Drüm fast di nich wischnutig wisen;
 Véstännig man un klauf di wis.
 Von allen Düinkel holl di fri!
 Doch wenn du up de Näs' nich follen:
 Lat's di nich drüschen, un dorbi
 Lat di nich unnenäsig hollen!

De Geruch, dat Rükfen.

De Geruch, dat het ja Grund,
 Wo un as wat rükfen deit,
 Kriggt é glikstens unnékünd
 As dat in de Näs' rin geit.
 Is't Wollrükfels öre Stank,
 As sei sich uck unnéscheiden:
 Dat wornâ de Ein Bélang
 Will de Anné giern vémeiden;
 Wat den Einen schmitt bald nerré,
 Wat em fül, un äklich rüct,
 Rüct so giern en Anné werre
 Rüct un fäult sich so entzüct.

De oll Pris mag gornicks rükfen,
 Krüst de Näs, All's stinkt eer tau
 Sülwst bít Waschen un bít Büfen,
 Wat's dor ráfen, mákt eer flau.
 „Gäst un Fisch, drei Däg old, rükfen.“
 Rükst du Unrâd, olle Hân?
 Un du Kluck mit dinen Rükfen!
 Hest anráfen, kannst nu gân.

Von Räden kümmt Räden,
 Von Rükfen Gerücht;
 Je breiré dat träden,
 Je wiré dat flücht.

Holl tau din Mål, lät dat Gepuch!
 Stant wäd di süß fö Gaud Geruch;
 Dau wat du fast, dau Gauds, holl Frär!
 „En gaud Gerücht, en gaud Nârâr.“

De Uren.

De Uren, ob sei fort, ob lang,
 Ob spitz sei, ob dallürig,
 Dei hören jeden Schall un Klank,
 Wenn sei so recht hellhörig:
 Sing un Sang un Klink un Klank,
 All de Ton up eigen Wis,
 Schall un Knall so lur dormant
 Un mäl twischendörch so lif:
 Flüstern, schrigen, scharren,
 Summen, bauzen, brusen,
 Krischen, grälen, murren,
 Ballern, knallen, susen;
 Bullern, ruffeln, raffeln,
 Brenschen, hölken, kurren,
 Schnirren, zischen, prasseln,
 Platschern, schlarren, schlurren;
 Bläsen, purten, dunneern,
 Fläuten, blarren, brummen,
 Flüchen, schimpen, tummern,
 Quiken, pipen, summen;
 Hücheln, gurreeern, krachen,
 Anurschen, klättern, rästern,
 Bröllen, hulen, lachen,
 Raupen, knistern, knästern;
 Knicken, knacken, klappeern,

Koken, plinsen, paugen,
 Klänen, dränen, plappern,
 Tottern, schnattern, maugen,
 Bläken, blaffen, bellen,
 Günsen, gungeln, singen,
 Zaufstern, zawwern, schellen,
 Möt all in't Ur näklingen.

Dat Urenklingen ör Urengellen
 Rümmt vör so as dat Urentucken;
 Un deit de Ull de Ullsch mäl schellen,
 Denn het's uck nicks as Urenwurcken.

De Schläf'är, de nicks hüren will,
 Bétell em, wat du dän!
 In't eine Ur dor lett hei't rin,
 Ut anné ruté gän.
 Birr em nu nich, lát em in Rau!
 Hei het dor keine Uren tau.

Wist nich hüren, möst du säulen,
 Deit de Flö in't Ur di wäulen.
 Un fast bi dat Flüstern glöbben,
 Dat's de Uren di vedöbben.

Geit wat bi schwer up't Af,
 Holl de Uren stif!

Dat Gehör, dat Hören — Hören.

Dat Gehör nimmt up den Schall,
De sich man hören lett,
Un dei nich döf, uck hören fall,
De Uken tum Hören het.

Wer hören will, de hör prickt tau,
Süss hört hei Alls man ungenau.

De Horké höllt sin Uken hen,
Un hört so jeres Flüstern,
Nitt Mål un Dgen up noch denn,
Mitunné gor de Rüstern.

Dei is so niglich, so hellhörig,
Hei hört de Klocken lüden;
Wett äwé nich in wecke Dörp
Un wat't het to bedüden.
Hei fröggt bald hiér, un fröggt bald dor,
Will sich up't Horken leggen;
Un bald entsteit en falsch Gerücht
Dörch so en Hörensseggen.

Hei hörte tau, wat de Klock schldg,
Un as sei dor gesunnen;
Hei hängt dat an dat Klockreip hoch,
Mått lüdbor wat he funnen.

Dei gorpid's Hüren mägen,
 Dei sünd krank ör unfrô;
 Un dat's recht väl nich dügen,
 Dat is woll öfte so.
 Giff Gehür! denn wenn dat geit;
 Denn en upmarksâm Gehür
 Urteilt, as sich dat vésteit,
 Iér de Sâken nå Gebür.

De T ä n e n.

To'n Tänen kannst du râken
 All Biters, Kusen, Hanger's;
 Du brâkst sei já bi't Sprâken
 Un öfte noch as Ronger's.
 Bi't Lachen un bi't Grinen
 Dor kâmen's tum Böschin;
 Gaut wenn sei witt noch schinen,
 Un mit'n fründlich Min.
 Doch mit'n gnittschâw'sch Gnisen,
 De Gnifack un bô's Hund,
 Dei Tänen waden's wifen
 Un daun eér Bôshheit kund.

Melktänen bi de Kinne,
 De schichten up all Fäll,
 Denn anné sünd dor hinne
 Un kâmen in eér Stell.
 De Wisheitstänen kâmen
 In späden Joren ierst;
 Un wenn kein Tân râtndâmen
 Sünd't tweiundörtig mierst.

Nå dei Börtänen, wiffst då't weiten
 De Dgentänen folgen denn;
 Bactänen, dei uck Rufen heiten,
 Dei sitten ganz nå achte hen.
 So mägen dese Knäfen
 In schläten Rigen stän,
 Un alltosäm anfäten
 Sall't mäl tum Biten gän.
 Angripen's unnébänig,
 Un hiér un dor föllt ein;
 Nu stän sei räpeltänig
 In eeren lichten Rein
 Mör mag dat Säuts se mäfen,
 Un Sur's dat mått sei egg
 Un Heits un Kolls ursäfen,
 Dat ball de Schmölt von weg.
 Bérjt fast noch as'n Nägel
 Un tau kümmt de Schörbuck,
 Trö treckt sich nu dat Gängel
 Un losé waden's uck.
 So fängen's an to mucken
 Un kämen deit dat Leed,
 Un denn woll noch'n Lucken,
 As wenn'n Worm insect.
 Un wenn nich ganz úträten,
 To olmen fängen's an;
 Un en lütt Stüft, en Bäten,
 Bäl Weidäg mäfen kann.
 Prät siünd gllt dusend Middell;
 All helpen's ni nich ein.
 Rückt wäd eer up'n Mittel
 Un rann geit't an't Uttein.

Doch äwé de Tánbräfé,
 Dei de Tán glüpsch útritt,
 Nimmt von de Keiben sälé
 Un'n Deil von't Gágel mit.

Dat het ne ondlich Kúf úttreckt,
 Dat het hulpen, Plag het't mákt;
 Wenn sich noch'n Stúft vésteckt,
 So wád de ué ruté háft.

De T u n g.

De T u n g, so füll mon meinen,
 Tum Spräken, Schmecken, Schlucken,
 Dor künn sei man to deinen
 Un wísst so vále Mucken.
 De glatte T u n g fö falsch ansei,
 Bór langen herw ué bang!
 Un buwWeltünging is noch dei
 Já bi de list'ge Schlang.
 Mit Tungen is't nich úttospräken:
 Wat so en Västétung All kann;
 Belängeit sich all bí't Utstáken,
 Scharjeekt noch achte Jeden an.
 So tracht't sei man ná Scháden,
 Un doorná steit eer Sinn;
 Mit Schuld sich ierst beláden;
 Un tüt's so násten in.

Den up de Tung dat brennt so heit,
 Kann hei't blät rutékriegen,
 Hei bringt dat rät, All wat he weit ;
 Hei kann't so nich beschwigen.
 Dei Wüür, so sleiten's as de Flüß,
 As ritend Ström oft furt ;
 Doch sleiten will't so nich as süß :
 Ligg up de Tung dat Wurt.
 Woll öcker'n kann é noch, dat's wor,
 Un stämern un rärbräken ;
 Kann, wäd de Tung em alltoschwoür,
 Uck nich'n Wurt mäl spräken.
 Dor steit é, het de Tung in'n Hals,
 Wat's in'n Weg uck leggen ;
 Gefallen lett é sich nu Alls,
 Un kann dortau nicks seggen.
 Hei müdt sich nu besliten
 Un schwigen mit Bedacht,
 Sich up de Tüdg denn biten
 Un dat beit uck nich sacht.

De Språk.

De Språk, nu wes vénimm!
 Sall de Gedanken eer Besträben,
 Dörch en vénämlich Stimm
 En Anner'n to erkennen gäben.
 Dörch Spräken, Schnacken, Rēden, Seggen,
 Dūdlich dūden un ütleggen.
 As de Språk sich mag rūtstellen
 Bi dat Hāweln un bi't Klānen,

Bi't Plureern un' bi't Schnellvételten,
 As uck bi dat langsam Dränen:
 Wäd sei mit un' an Tact hãmern,
 Gleitend un' uck stötend spräken,
 Oft mál bluwwern un' mál stãmern,
 Un' mál öckern un' rårbräken;
 Queln, lispeln, lallen, singen,
 Brawweln, tünen, präteln, präten,
 Um wat up't Tapèt to bringen
 Uck so weck noch quatschen låten.

De nich gaut spräksch, mag gornich råden,
 Sei is mit Allen untofräden.
 Sei will nich mit de Språk herüt, —
 De Worheit nu nich seggen;
 Em liggt noch in de Kål en Klüt
 Denn mót é noch wegleggen.
 Doch Mennig höllt mit't Spräken an,
 Wil hei sich nich útquetschen kann.

Dei spräkeren, de spreckt giern von wat,
 An dat em Einé fröggt,
 Will nu, to Språk fall kåmen dat,
 Wat hei All in sich dröcht.
 Doch markt hei åwest de Affsicht,
 Un' will é sich nich to vèstån,
 Wat hei, noch ier de Birr útricht,
 Denn uck so glüksten Børpål schlån;
 Un' fängt é an to stãmern gor,
 Is oft, wat hei denn spreckt, nich wor.

Un is nich haugen un nich stäken,
 Unschicklich un verworren spräken;
 Seggt dat man, wat em dücht:
 Sei tünt an Sträk, — hei lügg.

Dei finen Semp mit taugäben will,
 Dei wäd mitspräken, blifft nich still.
 Rär, wenn't Tid to is, un denn
 Holl di nich mit de Vörräd up!
 Un schmittst du mäl'n Würt so hen,
 Di nich veschnuuwel un vëgnupp!
 Wat helpt All dat Räden,
 Prätel doch nich ümmesürt,
 Un wes doch nu to Fräden
 Un lat'n Annern uck to Würt.
 Sei up din Würt, sei up din Rär!
 So behöllst ant iersten Frär.

Wo kümmt de dumm Schnack her?
 Dat was uck ein Stück Schnacks!
 Schnacküsté meint nu nich von eer:
 Wat wäd nich All schnackt, sprack's!
 Dat is'n dwatschen Schnack!
 Wat Schnack? Nu spräk nich wiré!
 Süss käm't di up dat Dack,
 Un sing di anné Vire.

Dat's Ein to seggen un Zwei to vëstän;
 Man möt so streng nār' Würt nich gän.

De Geschmack, dat Schmecken.

Dei Geschmack so bald entdeckt,
 Wat kâinig, âklich, leiflich schmeckt;
 Weit ob't sânt, ob't sur dat rasch,
 Ob't solting, bitté, sarp un basch;
 Schmacklos is uck noch woll wat,
 Un ân Lack un Schmack, denn dat.
 Wennig Mâl mag wat nich munden;
 Awest is de Hunge mächtig,
 Wäd't vepugt un äwewunden;
 Ach!-heit't denn: wat schmeckt du prächtig!

Awer'n Geschmack lett sich nich striden;
 De Geschmack de is veschiden:
 Jêre hett sinen eigen Schmecké,
 Söcht, as't schmeckt, dat to ergründen.
 Schmeckt un schmact; wäd, 'is he lecké,
 Woll vöthet uck all lickmünden;
 Un het denn, in so en Fall:
 Börgeschmack dorvan nu all.

Dat Raugen.

Bi't Raugen helpen de Rinnsacken,
 Un de Tänen dei noch echt,
 Rânen so de Nât upknacken,
 Wenn't uck gnurscht, sei frigen't trecht.
 Awest bi de Tânweidâg
 Sülwsten bi de Nochnich-Satten,
 Un bi'r räpeltänig Lâg,

Geit dat Kaugen schlicht vou Statten:
 Känen denn, as's sich ick tummeln
 Blöt man kaben un man mummeln.
 Dei nicks mag un kaugen fall
 Bitt so höch denn up dat Äten:
 Ett so kaulig; mag't nich All,
 Un ett denn man ein sütt Väten.

Wer von Anner'n sich wat vörkaugen lett,
 Dei ja man eer Kaugels ett.
 Un denkt de Säk is nich so licht:
 Wenn hei wat up to kaugen friggt,
 Kaugt ümmé einélei;
 Un wenn't denn nich uthaugt:
 Un friggt heit so noch nich intwei,
 Kaugt't Sülw noch eis, he ärekaugt.

D a t Ä t e n .

Dat Äten un dat Drinken
 Holl'u Lij un Seel tosam;
 De Hungé de bringt Schlinken,
 Deit wei, is nich willkäm.
 En jère het dat all erfoeren:
 Kaugen hungern, dat is kein Brödsproen.
 Hungé dat de Schoen knacken,
 Bald infallen daun de Backen;
 Hest du Hungé, wes nich schüchtern!
 Tid is't denn sich to venüchtern.
 Seggt wäd äwé doch:
 Hungé is de beste Koch.
 Dank Gott fö Hebben un Mägen!

Dat is gaut, dat dû't heft;
 Un dat bi di de Hügen
 De Appetit dat Best.
 Stipp up, wat du un magst,
 Bet up'n legsten Bugen:
 Un wenn du dornâ jachst,
 Wäd't Keiné di upmugen.

Iêré ett nu nå sin Mäg,
 Dei Ein het hiér, dei dortau Hüg.
 Wer hartfrätsch is, vedröcht uck wat,
 Ett nêrig, is kein Kostwächte.
 Het Grâg tum Äten, ett sich satt,
 Un fäult sich dornâ sachte.
 Wer nûnschen is, frett ungesümt,
 Sei frett dat em dat Mûl so schümt.
 Wer küßadsch is, un mißern ett,
 Woll keinen Appetit denn hett.
 Sei kâwt un ett so kânig man,
 As wenn é nicks runkrigen kann.

Wenn süß nicks âwrig blift:
 Ett, wat de Kell giff!
 Du nimmst'n Lâpel, ettst'n Bâten,
 Un leggst'n werre dâl;
 Wenn dû't nich magst, denn kannst du âten,
 Wobi dat kâft is mâl.
 Heid den Mund man wat!
 Will't de nich, so ett sâlben dat.
 „Wat man spoët an'n Mund,
 Frett Katt un Hund.“
 En lichte Spiß is man as Schnapp,

En Hensfett is't, en Pickup knapp.
 Nå Nórung nich nå Mastung tracht!
 Sünst steist du di in Lichten;
 Ett wat di schmeckt, doch dat beacht:
 „De Leerung möt sich nå de Meerung richten.“
 „As din Röst uck bereidt up wat sö en Wis,
 Gaut is't Afwesseln mit de Spis.“

Dat Drinken.

Dat Drinken is't Gebränk upnåmen,
 Un'n Döft den fall dat stillen;
 Doch weck sich oft'n Schluck betåmen
 Un supen wenn se willen.

Dei to Biér geit, geit in'n Kraug,
 Schmach un tickt noch nå'n Mån;
 Süt é den nich, wett é naug:
 De Mån de is to Biér uck gân.
 Un hei geit dor sülvst noch hen,
 Un süppt as ne Tål so deun.
 Het sich dat so schön vörmålt,
 Un sich so ansein:
 Saut drunken, sué betålt,
 Un kann sich knüll trötein.
 Bull von Schnapps ör Biér ör Win,
 Zummelt hei scheißlåden;
 Un de ganze Stråt is sîn,
 Geit't noch af ån Schåden.
 Un so molum in sîn Gröt
 Brått up Keinen kifen;

Denn hei wett: den Dunen môt
 En Fäure Heu ätwiken.
 De Süpât måkt, as hei dat wull,
 Sich so tô'r Supbütt un so wull.
 Wer sich besâpen, dat het Grund:
 Dei deit uck sin Geheimniß kund;
 Doch veschiden sünd de Lunen
 Bi de Besâpen ore Dunen:
 Dei is zärtlich, küsst, wenn't geit,
 As't woll son Beleivte deit;
 Will desen un uck den wat gûnnen
 Un hõllt alle Lüd sö Frûnnen.
 Weck, hebben's unnekndpt sich Einen,
 Krigen's uck recht bald dat Weinen,
 Un möten denn, man sât se fleiten,
 De Brannwînstrânen bald végeiten,
 Weck, wenn's picheln ore pâgeln,
 Fângen's an soglik to gnâgeln;
 Gnâgen âwé dit un dat
 Hebben's in'n Krâsel wat.

In dune Wfs, so vâl geschât,
 Wat Schimp un Schanden nå sich tât.

Dat Schlucken, — Sluken.

Dat Schlucken bringt tô'r Schluck wat hen,
 Dei Tung doch âwest helpt noch denn;
 Un von de Schluck, so mit'n Mâl
 Geit't in de Schlâl nå'n Mâgen dâl.
 So mennig Happen, mennig Schluck,
 Rûmmt nå de Schluck un dâl denn uck.

Doch wenn sich Ein verschluckern deit,
Wat in'n unrechten Hals ringeit.

Minschlucken mdt de Minsch so vâl,
Mitunné werré Willen;
Mdt denn, un würr hei brün un gâl:
Verschlucken bittre Pillen.

Dat was'n ondlichen Schluck sit de Buddel!
Dat was'n dücht'gen Fäts!
Hest nu genau! dat nich vébruddel,
Denn findt sich würré Râds.

De Schlucken — Schluckup.

De Schlucken ör Schluckup,
De schluckt nicks dâl, de schluckt wat rupp.

Den wâd't upgarren, dei vâl Fett het äten,
Upstöten woll dorbi so ucl;
Un dei den Argé rinnéfräten,
Den stött mitunné noch de Buc.
En mdt so noch wat puckern
Un fängt noch an to schnuckern.

„Schluckup un ic gingen äwern Steg
Schluckup feel rin un ic leep weg.“

De Bän.

De Bän as dei uck lett,
 Is't Bävelft in'n Mund;
 Wer väf Bäns in'n Kopp noch het,
 Will hoch rät, deit sin Hochmaud kund!

De Rachen.

Dei Rachen is, dat Müß upräten;
 Ritt Einé so den Rachen up,
 Nachgiérig mücht hei Alls upfräten,
 Un gönnt de Annerén nich ne Drupp.
 Hei fängt mit di noch antolarnten,
 Un nimmt't mit di nich so genau:
 Helpt dor wîré kein Erbarnten:
 So stopp em sinen Rachen tau.
 „Den Rachen uptoriten,
 Kunst is't nich, dei Ein wîsst;
 Mit scharpen Tänen biten,
 En anné Ding doch is't“

De Hals.

De Hals sitt tûschen Kopp un Bost,
 Dat is em nu so eigen;
 Un dor't soglîk den Hals nich kostt,
 So kann é sich noch dreigen.
 De begiérig up de Sâken,
 Mag wohen sei em uck tejn,
 Einen langen Hals bald mâken,
 Awé Anné wegtosein.

Schwänenhals mit schön Gesicht,
 So; nu Scheißhals rår?
 Dei mál an'n Hals wat frigg,
 Måkt dormit kein Prår;
 Hebben müßt é nu mál dat.
 Wenn uck nich so eisch;
 Rådt sich up'n Hals süß wat
 Un dorbt so heisch.

So Mennigein, woll menchmál mag,
 Sich up'n Hals väl liden;
 Het up'n Hals väl jeden Dag
 Un väl denn sittobåden.
 Het't an'n Hals as't Plackenféwé,
 Wet't nich, as hei to keem;
 Hei het dat nu, un Vål um geew é,
 Wenn't Einé em afneem.

So Mennigein, de sitt
 Vet åwer'n Hals in Schulden;
 Lügg in'n Hals, spreckt åwédit:
 Halsstarrig von Gedulden.
 Fångt é gråglich antoschringen,
 Blaart é sich den Hals noch af;
 Wißt em bi'n Hals nich frigen,
 Em di von'n Hals man schaff.
 Ritt hei'n Hals up, dia Fåst, ball's!
 Un véstopp em sinen Rachen!
 Sall é nich út vullen Hals,
 Lårhals schringen oré lachen.

Zwei vééint, in leiben Maud,
 Waden nu de Físt nich ballen;
 Sich enanné, woll sö gaut,
 Reiwing üm'n Hals so fallen.

De Käl.

De Käl de is nu jedenfalls
 De ütfällt Börbeil von'n Hals;
 Doch dörch de åpen Käl
 Dörchjågt wåd dor so vål;
 Wenn so nich heisch un süß nich schlimm,
 Hëlpt uê de Käl noch bi de Stimm;
 Un schrigen weê, denn uê so fiér,
 As wenn eér noch de Käl af wiér.

De Görgel.

De Görgel, wenn's uê nich ütfällt,
 Is Kor un Schlät, doch uê de Käl.
 Wenn dor wat taukümmt un nich fält,
 Jågt wåd uê dörch de Görgel vål.
 Un görgeln deit, wô't uê an hactt,
 Den Einé an de Görgel packt.

De Schlät, Sibt.

De Schlät de geit as Schlund,
 Von'n Schlundkopp ör de Schluck,
 Bet to den Mågenmund,
 Schluckt wat, vêschlingt dat uê.

Het mál de Schläts wat fri,
 Bi't Fräten un bi't Suppen,
 Dor het é sin Schläl bi
 Un wád sich nich vékrupen.
 Up Bráden ore Supp,
 Un wat ucl sin Begeér,
 Dor is he siér schlätsch up,
 Föllt iwrig áwé her.

De Schlund, Slund. . . .

De Schlund schluckt as de Schläl wat raff,
 Un dat blift weg, as in'n Graff;
 Doch wenn't mál wáult un fligt
 Kümmt wawwlich in de Hö,
 Un áklich wád't útspigt,
 Will't so abslút torö.

De Kor.

De Kor is de Luftrük;
 De Luft geit in eer up un dál;
 Pipt oft un gímt, so segg't Gehür;
 Ucl schrigen mag's un roren mál.

„Du Korhals, wísst nich schwigen?
 Leuf, ick wár di de Kor útriten!“
 Seggt man, wenn Kinné schrigen.

De Bost.

Dei Bost het Hært un Lung in sich,
 Un wenn mit Ribben ud ümgäben;
 Blifft sei so eng tosam doch nich;
 Sei möt sich senken un sich haben.

Ruté putzt du dîn Gestalt,
 Büßt ja nå de Hoffort döstig;
 Schmittst di in de Bost sobald
 As'n Kröppé äwéböstig.
 Wärfst so nästen ümmé grangé,
 As schmeest du ne ganze Hóst;
 Doch bedenk nu: de Bostwrangé,
 Dei het Rågen in de Bost.
 Het é eischen sich véküllt;
 Kriggt hei't up de Bost; mi dücht:
 Dat wäd denn nich miér véküllt,
 Wenn é pipst un quint un krücht.
 Äwémaud deit dít to Leeden,
 Måkt sobald amböstig di;
 Würd di doch vål bäté fkeeden
 Bleew dîn Bost undrückt so fri.

Dat Kind, dat an de Bost noch sügg,
 Will't sugen, de Bost gäben fast!
 De Sögeltid doch bald vésügg,
 Un wenn denn, von de Bost nimmt't hast!

De Bussen.

De Bussen hürt tô'r Bost noch mit;
 Un dei eer Böst denn vull un stark,
 De het dorbi noch äwéditt
 Gaur Böst un ein gaud Bussenwarf.

Dei dat Bussenwart ütfligen,
 Mit blöt Böst gån, dei denk di:
 Wissen daun's, tosein kannst krigen,
 So de ganz Hollänneri.

De Schwacken, dei üt Schwachheit schwäken,
 Waden, wat's sich uck anmäten:
 De Näs' in'n Bussen stäken,
 Un'n Kopp so hängen läten.

Büst schwack, un Bäl's nich wüssen,
 Süst Anné Fäler's man:
 Grip in dinen eigen Bussen!
 Grip sülwost dine Fäler's an!

Dat Hârt.

Dat Hârt, dat het vier Kâmern,
 Bland nimmt't un bringt bettau;
 Un kloppt as hâr't to hâmern
 Un dat an Rijs un Rau.
 Tact fall dat ümmé hollen,
 Schleit glifen Tact as't kann
 Wäd't von wat äwefollen,
 Denn fängt to pucker an.
 Is eng, wîd tau ör åpen,
 Weiß, hart, licht, schweer, arm, rit,
 Un wenn dat wat bedråpen,
 Denn tuckert dat oft glif.
 Bestoekt man un verschlâten
 Sich nich so åpen wißt;

Kein kann sich drup belâten,
Uck wankelmâurig is't.

Dat Hârt, dat is en eigen Dink,
Bald trozig, bald vezâgt. (Jerem. 17, 4.)
En unergründlich lâwig Sprink,
Ob't dûstert ore dâgt.

De Herr kann't Hârt ergründen:
Giffst jeden nå Bebeinst; (Jer. 17, 10.)

Hei sât din Daun un Sünden,
Wenn dû't uck nich so meinst.
Frâur kann dat Hârt woll mâken,
Doch tâgeret Hoffnung sich,
Un wenn dat Hârt tébrâken,
Helpt kein Frâur ütêlich.

(Spr. 14, 42. c. 13, 12. c. 14, 10.)

Wat uck dat Hârt mag fûllen,
Un wat denn uck de Grund:
Wô't Hârt von vull, enthûllen
Will dat foglit de Mund.

(Matth. 12, 13.)

Du mûst nich âpenbofen
Din Hârt glif Jeremânn:
Licht bringt dat süß Gefoefen
Un âweln Dank noch an.

(Sir. 8, 12.)

Wenn't Hârt as uns' Gewissen,
Uns nich vedaymen deit;
So waden'w nich vemiffen,
To Gott de Freudigkeit.

(1. Joh. 3, 21.)

Den Frommen sin Hart'sdriben
 Hoffst unvezägt sö allen. (Psf. 112, 7.)
 Denn Recht möt doch Recht bliben
 Främ Härten alltofallen. (Psf. 94, 15.)
 Wo du uck magst nâ strâben:
 Behâur din Hart mit allen Ffit;
 Denn dorût geit dat Lâben, (Spr. 4, 23.)
 Sö dine Lâbensttd.
 Belât di âwest künstlig
 Up din Hart nich allein,
 Mit Wisheit wes venünstlig!
 Denn wâd di Gauds geschein.
 (Spr. 28, 26.)

De Aré — Arer, Uder.

De Arén sünd Blandrüken,
 Arterien un Venen,
 Dei von un tô't Hart füren
 Von'n Warbel bet'n Tenen.

Mag't uck mâl in di wâulen
 Wiffst weiten as dat steit:
 Kannst de Pulsâre fâulen
 Den Puls so as de schleit.

Hest kein gaur Aré krâgen,
 An di is kein Aré gaud;
 Un büst likes so bewâgen:
 Schâm di in din Aré un Bland!
 Wat du denkst un wat du wuffst,

Dat ick glif mit di gâ;
 Dortau heft noch keine Luft,
 Dor schleit mi kein Âre nâ.
 Wat sich noch an di bewoirt,
 Hôllt sich nich un is nich hôllern:
 Schleist ja ganzen sit de Dîr:
 Hest kein Âre von de Ôlern.

Wat di infôllt, dat deist du man
 Un wiss't foglik erfâten:
 Mit'n Mâl so kûmmt di't an
 As'n Buren dat Ârelâten.
 Grippst wat an, an to vêtân,
 Geist so âwé alle Mâten:
 Dat fall di nu woll vэгân
 As'n Buren dat Ârelâten.

Dat Bland — Blood.

Dat Bland, von't Hart wâd't drâben,
 Un wô't alleine geit:
 In't Bland is't Lif sin Lâben,
 So langn dat Lâben deit.

(3 Mose 17, 14.)

Bland spannt de Lebensferré,
 Un mâkt dat Lâben stark.
 Nûmmt ierst un giff denn werre
 Un driift dat Lebenswark.

Dei alltoâwemâurig
 Het miér woll as em gaut,
 Un wenn ick nich vullblâurig,

Em prickelt doch sin Bland.
 Denn Awémaud so fött,
 Un frög hei uck ná Keinen:
 Wâd mál, wenn't Hârt em blött,
 Sin blâurig Tränen weinen.

Blaudsuger's is't so eigen,
 De meinen dat nich gaut,
 Ob's hüppen, lopen, fleigen,
 Blandsuger's willen Bland.
 Will Krankheit sich ütbrâuden,
 Giff't keinen annern Râd,
 Un fall't nu einmál blâuden,
 So mál'n Arélat.

Wat helpt dat alltohopen,
 Hier blift kein anné Wâl,
 Mich pirren fall't, ne lopen
 So piplings in'n Strâl.
 Kannst noch kein Hoffnung schöppen,
 So sett noch Klen an!
 Köppsetten mößt un schröppen,
 Denn wenn't noch helpen kann.
 Doch seggen wâd man denn sö gaut:
 De pisackt Einen bet up't Bland!

De Puls.

De Puls de is de Aréschlag,
 Uck woll von't Hart en Stôt;
 Un wo ré uck von kâmen mag,
 Wo Puls is, is kein Dôd.
 Wist weiten as't bi Einen steit;
 An'n Puls em fâulen mößt;

Denn wettest du as é bi em schleit,
 Un passt dít, denn di trófst!
 En alwern Puls, dei seggt dat nich,
 So as't mit em mag gân:
 Denn de is völ to wunnélich,
 De is nich to véstån.

De L u n g.

De Lung de deint tum Ätenhålen,
 Tum In- un tum Utåten;
 Mit Süfzen, Gånen öftemålen
 Mag's sich uck woll besåten.
 De Süfze nåtohålen söcht
 Wenn't Äten mål végåten.
 Hojånen wåd uck so råtbröcht,
 Dat Mål man bi upråten.
 De Lung nimmt út de Luft, sö't Bland,
 Stoff an, un gift weck af;
 Sö't Låben is dat Wesseln gaud,
 Dat Nimm- an un Af- schaff;
 En Äten All dit deit,
 Bringt Sinken un en Håben,
 Dat nich de Påst utgeit;
 So höllt sich já dat Låben.

Dat Ätenhålen.

Dat Ätenhålen steit in Betog
 Mit Hårt- un Åreschlag;
 Up vier Hartschläg en Ätentog
 Woll miéristens kåmen mag.

Reffschlägend glif de Äten geit
 B't Ganken, Gifcheru un b't Gimen,
 Un geit de Äten üt, he steit
 Ueß woll so still eis b't Beschwimer.
 Afbräten wäd dat Ätenhålen
 B'n Hauften un b't Kwüchen;
 Denn blif dat nich in gräden Zålen,
 Denn geit't bet in de Brüchen.
 B't Lungenpipen wäd't hörbor,
 B't Gimen, Püsten, Ganken,
 Un stänend ueß woll noch sogor
 So hülpig bi väl Kranken.
 De Äten ore Pust bi Küll,
 De wifft sich bald as Wräten;
 Un as wenn't warme waden füll
 Geit schnellé denn de Äten.

De Büt.

De Büt wifft in weck Fållen
 Sich dünn un platt un holl, gifft acht,
 Ueß dicß as Maich un Blauz nich sellen,
 As Lüfftenbüt kwutschbüfig sacht.
 Di segg't mit Recht un Faug:
 En Båten un man wat,
 Dat füllt den Büt nich naug,
 Dorvan wäd Keine satt.
 Dei Grätz tum Äten, bei gesund,
 Dei will nich langn luren,
 Denn gåben deit heit't di bald kund:
 De Büt het keine Uren.
 Den't Kåsch jått — hungern deit,

Dei wâd sich't nich véargen,
 Sich de Kaldân vullschleit:
 Hei mô't'n Bûf já bargen.
 Hei denkt up ümmemiér
 Bi de Ûtfräteri:
 Wenn nu man Bûf Schân wíér
 Un en Affid dorbi.
 Hei wâd sich nu bemogen,
 Stoppt fasté as dat Brûf,
 Un sût dorbi: sin Dgen
 Sünd grôte as de Bûf.

So mennig is Bûfdeiné,
 Mâkt sich so vâle Plâg,
 Vâl Bûfjorg frigg't so Einé,
 Em knippt noch Bûfweidâg.
 De Wind weigt Sandbarg woll tosam
 Doch keinen dicken Bûf.
 Seggst ettst nich vâl, di't gaut bekâm,
 Du ettst miér as dat Brûf.

De Mâgen.

Up den Spîj'weg is de Mâgen
 Nu de iérst Stâtión,
 Kann as Kanzen vâl wegdrâgen
 Un will ümmé sin Portiön.
 So up'n Weg geit't wiré
 Wâd denn de Mâg so holl:
 Denn singt hei grâr kein Kîré,
 Doch knurren deit é woll.
 De Mînsch de het'n Mâgen,
 Dat's as'n Diérb in em;

Den mdt hei Räkning drägen,
 Süß kümmt hei in de Klemm.
 De Mägen lett sich nich afweisen
 Is, as'n Diérd un as'n Hund;
 Un lett sich nich mit Wür affpisen,
 Deit sich so untofräden kund.
 So nidschen hei ná Allens státt
 Um't dórch de Räl to jägen,
 All't dórch enanné, un hei mátt
 D'r Dranktum finen Mägen.
 Tüt di dat nu in de Mäg,
 Un füll dat di vedreiten;
 Denn kämen iersten de Weidäg
 Un denn kannst nicks genciten.

De Darm:

D'n Darm, dat Gedirm noch all
 Dat Butt-End un de Päckdarm jall
 Já ucf noch bít Vedaun
 Wat dortau nörig, ucf denn daun.
 Is Eine dünn, un noch so stif:
 Dei het man einen Darm in't Líf.
 Un — mit de lerrig Darmen,
 Is nich gaut to larmen!

De Lävé — Lävér — Lèwer.

De Lävé, is's ucf lävébrün,
 Mátt doch de gráme bittre Gall;
 Un Zorn un Argé un de Län
 So of üt eer rütkämen fall.

Nu segg ic di: holl an!
 Lat den Argé ierst vörämé!
 Argerst di üt Bösheit man,
 Löppt di já de Gall noch äwé.
 Au dat di Ein wat deit, glif löppt
 De Läs di äwér Lämé;
 Un Jerkein dei't sfit de röppt:
 Lein büst du de Ufhämé.
 Du máfst di sülben kämétrank,
 Bégröterst dine Fäle,
 „Wat Himmel, raupen's all dormant:
 Du wärst já ümmé gälé:“
 Tid is dat nu abslut —
 Dat di de Gällsucht bräken;
 Süss breckst de gräune Gall noch üt
 Un wärst dat argé máten.

De Milz — Milt.

To daun nu het de Milz ucl wat,
 Un dorup is to rāfen:
 Denn löppt māl Einé, de to satt,
 So friggd é glif Milzstäken.
 Up Geist un up Gemänt het's Wucht,
 Up Nerv, Arterie un Ven;
 Den Hypochonder bringt's Milzsucht |
 Un so toglif den vullen Splén.
 Mäst nu, süllt di so mālürén,
 Mā lustige Geschichten stāken:
 Dei de Milzvéstoppung stürén
 Un di bald to lachen máten.

De Niéren — Niér — Nere.

De Niéren, dat id't nich véschwíg
 As de Schweit dörch de Hüd
 So sonnern sei ut't Bland de Míg
 Dr Seich dr Piff doch üt.
 Un reiné máken sei dat Bland
 So as sich dat vésteit ;
 Uu gån deit't den gewiß nich gaud :
 Den't an de Niéren geit.

De Nacken.

Dei einen stiben Nacken,
 Dei böggt von sülwst sich nich ;
 Biffst denn noch h't Anpacken
 Woll upsternätschen sich.
 Doch will é di ütfligen :
 Müßt, dat is nu já klor,
 Em h't'n Kanthaken krigen,
 So fäten h't Nachhor ;
 Dei'n Düwel in'n Nacken,
 Dei sinnt up Bösheit man ;
 An den di intoracken
 Noch äwel waden kann.

Den wäd dat up'n Nacken kámen,
 Dei nicks bekennen deit ;
 Un wer wat up'n Nacken námen,
 Dútnackig as'n Schelm de geit.

Wenn'ck uck völ drägen kann,
 Ru wi'ck mi nich miér striden:
 Seww nicks as Nackenschläg dorvon,
 Mdt äwel Náråd blót bi liden.

Dat Gnick, Knick, Nick.

Dat Gnick Gelenk von'n Nacken ist;
 Wenn't nich stíf as'n Pál,
 Wenn't sich gelenkig wißt,
 Nicht dat uck up un däl.

Get Eine di bi'n Wickel,
 Giffst di'n Gnickpump baff,
 En ondlichen Sternickel
 Den friggst dorbi noch af.

Deit Gnick sich breckt, dat Gnick affschütt,
 Affóllt bi't Äweschlán,
 Un wenn denn uck kein Blaud bi flütt,
 Dei denkt an kein Upstán.

De Schullé — Schuller.

De Schullé, túschen Arm un Nacken,
 Mit Schlätelbein un Schulléblad,
 Bört den Arm, will de mál sacken,
 Un is tum Drägen, dröcht uck wat.

Wer sich up de Schulleern sitten lett,
 Den sitten's bald up'n Kopp;

Un dreigen em, iér hei dat wett,
So rechten, düchtgen Zopp.

Ob breidschullrig ore scheif,
Fru so ore Mann,
Keinen äwest is dat leif,
Süft em äwér Schullern an.

Is dat nich ná dinen Sinn,
Sall mál wat geschein.
Un spreckst denn uck nich mit in:
Kannst mit de Schullern tein!

De Axfel; — Axfel — Axfel — Axfel.

De Axfel is dor an Utnám,
Wo Arm un Schulleblad tofám.

De Axfel woll tum Drägen passt,
Drüm brüft sich Kein to schämen;
Doch seggt wäd't di: Nicks fast
Up ein licht Axfel nämen!
Axfeldräger's giff dat naug,
Un sünd's's noch Aportendräger's,
Wat uck denn eer Hät un Plaug,
Nä'n Hüchelkräm sünd's Säger's.

Dei nich ondlich is uprümt,
Lett de Axfeln hängen;
Wäd sich uck nich ungesümt
To de Arbeid drängen.

Seggen ick di dat noch kann:
 Kik Keinen äwér Acksel an!

Du zuckst já mit de Acksel got,
 Is di de Sák to wunnebor?
 So wunnéwark, denn hett'n Nám:
 Schlá din Acksel äwér Kopp tosam!

D e A r m.

Dei Arm fitt an de Schullé fast
 Geit bet tó'r Hand hendál;
 Geit hen un her, so in de Gast,
 Un schlackert östémál;
 Un het é sich uck as ne Flícht,
 Un würr uck mál rínknäpen;
 Nimm't in'n Arm wat di dücht,
 Wärfst unne'r Arm nich gräpen.
 Den Arm anbeiden Einen schmuck,
 Kannst woll, magst di all to wetten,
 Un wenn väl Tid, denn kannst du uck;
 De Armen in de Sid di fetten.

Wist du nu wat, fall dt' gelingen,
 Un gaud fin wo upnāmen:
 Denn müßt du uck wat bringen,
 Mit krummen Armen kāmen!

De Hand.

De Hand de is bestimmt
 Tum Gripen un tum Fäten;
 Un wer in de Hand wat nimmt,
 Kann sin Hand uck von laten.
 An un up, un recht gewandt,
 Dörch un mit, un vör un nâ,
 Un so bi un glük tö'r Hand,
 Mît de Hand sin, dit vëstål
 Mît de Hand wâd Bâl vörnâmen,
 Handkuff un Handschlag;
 Un oft reißt hî't Gân un Râmen
 Un schüddelt, wer't so mag.
 Klatscht wâd in de Hand nu uck;
 Un bi den Wollwillen
 Giff't uck woll'n Hännendruck,
 So öfte ganz in Stillen.
 Gifft Einé bi de Hand so mâl,
 Un schüßft di glük so weg;
 Wenn di sowat dem uck fatâl,
 Din Hand in sin nich legg!
 Oft so as ne Hand ümkiert,
 Un as't up'n Hânnen liggt,
 Anner't sich uck woll de Wiert,
 As man't in'n Hânnen friggt.
 Sünd de Hânnen mâl to vull,
 Geit dat licht üt Rand un Band;
 Wâd to arg un wâd to dull,
 Un nimmt denn noch äwêhand.
 Sünd de Hânnen nich mit in't Spill,
 Waden sei mit rinnêdrâgen:

Hännen, wenn'n uck nich will,
 Wunnemarken un Handschlägen.
 As nu uck de Hännen sünd,
 Ob se lütt nu ore gröt,
 Linke-Pöt, wes nich betüint,
 Schla tau, schla'n Düwel döb!
 Wißt Einen helpen, wes tö'r Hand,
 Fröggt hei uck nich, wat kann é?
 Ein helpt den Annern, dat's schermant:
 Ein Hand de wascht de anné.
 De sich so gaud vëstän,
 Un sünd sei uck mál follen,
 Waden Hand in Hand doch gân
 Un waden so Tuck hollen.
 Wenn du dat uck nich wißt,
 Wat helpt di all dat Quälen,
 Sei waden bi mit List
 Bäl üt de Hännen spälen.
 De Hand de müßt anleggen,
 Wat daun, dat is dat Best;
 Un magst du denn uck seggen:
 Dat du all Händ vull heft.
 Wer ondlich man to gripen wett,
 De grippt uck tau as't passt,
 Un wat é in de Klagen het,
 Dat höllt é denn uck fast.
 Kannst düt, un so is't gaut,
 De Hand in Unschuld waschen.
 Un het't denn Hand un Haut
 Geit't ondlich bi de Kaschen:
 Dat flücht denn von'n Hännen,
 So geit't Arbeiden schwin;

So lett sich Vål beennen,
 Un måkt so fröden Sinn.
 Din Hand, man daun wat lät's,
 Legg's in'n Schöt nich still;
 Måktst woll'n gauden Fåts,
 Wenn di dat Glück woll will.
 Hest bi de Hand, so måst't vëstån,
 Denn bråktst nich langen säuken;
 Kannst Jeden so tō'r Hand-denn gån,
 Un as dat sin fall räuken.
 Wenn't sin måt dine Hand anlegg,
 Un fülwsten mit anfåt:
 De Tid geit unne'r Hånnen weg,
 Wenn's weg is, is't to lät.
 Wo de Hand du updaun fast,
 Nich mit lerrig Hand darfst kämen:
 Geschenke waden, wo dat passt,
 Mit beir Hånnen glik afnåmen.
 De Küll un ued de Hitt,
 Tosåm sei go'rnich sei'w,
 Doch is uns dat noch mit:
 „Woll Hånnen warm Leiw.“

„Vål Hånnen,
 Måkt'n bald'n En'n.“

„Anfang un End
 Gåben sich de Hånd.“

De Fûst.

De Fûst, wat dei uck deit,
 Ob's åpen ore ball't,
 Wenn Eine glif toschleit,
 Mag fûsten dat't so knallt;
 So mag dat denn uck krachen,
 Klappt as de Fûst up't Dg';
 Un in de Fûst sich lachen
 Noch Niedrige un Hdg'.
 De fûstfast de het Kraft;
 De wåd nich licht wegpûst;
 Un wat hei deit un schafft,
 Deit hei up eigen Fûst.
 Un wat's em uck anmauden,
 Wåd körte em de Pûst;
 Hei wett sich doch to spauden;
 Dat geit em von de Fûst.

Bi Fûstrecht un Fûstschlag,
 Dor helpt oft kein Gefegg:
 Jeer nimmt denn, wat he mag,
 Vorfäutsch vö de Fûst weg.
 De sich so ierlich wiff
 Un schelmschen doch mag luren,
 Het't, woll en Schelm denn is't,
 Dat fûstendick noch achter Uten.

„Gråben Knûst
 Is bâte as ne lerrig Fûst.“

Dei Giér de mákt den Fraté
 Unrauig un nich tammé;
 Handvull mit Rau is bâte,
 As beir Fäst vull mit Máu un Sammé.
 (Pred. 4, 9.)

De Fingern — Knäbel — Knäwel.

De Fingern, gripen, fâten,
 Un fâulen fâlen dei;
 Nich sit de Fingern lâten,
 Wat ndrîg is, fô sei.
 Mit de Fingern kann man packen;
 Un man kann, dei uck mál tein;
 So vâl Fingern as denn knacken:
 So vâl Bruten het denn Ein.
 An'n Fingern is wat astotellen,
 Recht oft all de Begeér;
 Doch wenn de Fingern kellen,
 Denn ging de Küll vôrher.
 Mâst up de Fingern kîken,
 Dôrç de Fingern uck mál sein,
 Herseggen un véglîken
 Up'n Fingern wat geschêin.
 Grât Fingern hebben Rîsen;
 Krumm Fingern mâken Deiw;
 Un dei mit Fingern wîsen,
 De daun dat nich sit Leiw.
 Giffst einen Fingé, kannst up bugen,
 Dei'n het, de will de ganze Hand;
 Un up'n Fingé wâd de sugen,
 De mit de Sâk noch unbekannt.

De Alls beknäwelt, wat nich fall,
 Un dat's nu uck recht äwel;
 Un wer sîn Knäwel äweall,
 Möt'n kloppen up de Knäbel
 Lät de Knäbel nu dorvan!
 Döchst nicks in to hollen;
 Un prälft mit din Gelle man:
 Lät de Fingé di vögollen!
 Di heft dat nu entdeckt,
 Un dornâ kannst di schicken;
 Wenn di wat onblich schmeckt
 De Fingern wärst nå licken.
 Wenn Ein uck drömrig lett,
 Höllt em uck dumm de Fläk,
 In'n lütten Fingé miér Gripps het,
 As dei in'n ganzen Däk.
 Kann'n Fingé nich in de Asch stäken,
 So weiten dat de Näwers all;
 Sei mägen glif min Daun bespräken,
 Un wat dorüt All waden fall.

De Däm.

De Däm, de körtst, un de dickst woll
 Nu von de Fingern is't:
 Doch Einen blöt den Däm man holl!
 Wenn'n unnestütten wist.
 Den Däm den müßt du rücken:
 Schüw vör'n Däm fast tälen;
 Denkst denn: dat mücht di schücken
 Kannst dr'n Dämpling hälen.

Ut Kii kannst up'n Däm di biten
 Un wenn bi't nich gefollen,
 Bringt de Dämschruw di to väl Riten:
 Den Däm up't Dg' di hollen.

De Nägel.

De Nägel up de Fingern sünd
 Tum Gripen, Fäten, Kragen,
 Un riten, wenn nich recht betümt,
 So bāben in noch Kagen.
 Dei sich in de Nägel bitt,
 Wād nich farig, mag drüm liden;
 Un wenn blāg Zwiern noch unnēsitt,
 Māt man se em beschneiden:
 Kriggt süß Krallen as de Vāgel,
 Lust tum Kragen un tum Biten;
 Süll sich leiwé de Nidnāgel
 Mit de Tānen süßst ātriten.

Dat Gefäul, — dat Fäulen — Fölen.

Dat Gefäul dat fall rützfäulen
 As wat is, so ganz genau:
 Bi't Heitwaden, bi't Aftäulen,
 Un wat kolt, heit warm un lau.
 Kutefäulen sich woll lett,
 Dat, wat weiß un hart un sprödr;
 Lust un Pin de Einé het,
 Un ob dröft hei ore bldr.
 Tüschentuffen gift't, man wet't,

So naug twischen kolt un kaul ;
 Wenn uck nich entgegenset't
 Dat Zort nu un dat Mitgefäul
 Gefäul un Unbarmherzigkeit
 De sünd woll nich tohopen,
 Kann't uck Einen kolt un heit
 So mit ein Mål äweloopen.
 Wer nich hüren will, möt fäulen,
 So woll buten as uck binnen :
 Kriwweln, schrienen, riten, wäulen
 Knipen, biten sülwst emfinnen.

De R ü g g e n.

Dei Rüggen liggt nå rüggwärts hen.
 Eis holl, doch öfte bägen ;
 Un kann wenn so as Buckel denn,
 Mål Huckepack' wat drägen
 Dei'n Rüggen kiert, het keinen Maud
 Doch up'n Stopp nich sollen,
 Bett hei sich woll to Pier un Faut
 Den Rüggen fri to hollen.
 Den Rümms de Rüggen höllt,
 De kann sich man vétein ;
 Wat em so nich geföllt
 Mit'n Rüggen so ansein..
 Dei'n breiden Rüggen' hebben deit,
 Wäd bei uck eis üttschullen,
 Glif is em dat, wenn hei uck weit,
 Dat em de Schell all gullen.
 Spreckt Eine hinne'r Rüggen schlicht :
 Denn möt man upbegeeren,

Dat hei uck sinen Decem kriggt:
 Den Rüggen düchtig schmeeren.
 Dei het ein gottlöss Wurt
 Mät'n breiden Buckel hemmen:
 De Wid de danzt, de Rüggen trüt,
 Deit' em so ondlich klemmen.
 Höllt man sö gaud sin Sträk un Putz
 Un will man em Rüggestärkung bringen,
 Denn kriggt he Hülp, denn kriggt he Schutz
 Sülwst in unbillig Dingen.

Wer bargan stigen will,
 Mäkt sinen Rüggen krumm;
 Bückt sich, un deit' so still,
 Wenn hei uck grär nich stumm;
 Hei gift sich noch'n Schupp,
 Un dat is nu nich dull,
 Un is he bäbenup:
 Denn het he, wat he wull.

„Frünnen in de Nödd un hinner'n Rüggen
 Sünd gewiß twei starke Brüggen.“

De Buckel.

De Buckel is nu pudlich mäl
 As Rüggen glit marktbof,
 Un so is denn, wil unegäl,
 En lütt Berdruf sülwst dof.

Mächst d'r'n Buckel lachen,
 Di dese Last upbürren,

Un bâben in hernachen
 Di ganz un gor utschürren.

Wat nich de Acké drâgen beit,
 Dat môt de Puckel drâgen;
 Jâ puckeln môt é, wenn't so steit,
 Un sich mit't Böken plâgen.
 Bindt up'n Puckel sich ne Raur
 Un is noch gaut to Wâg',
 Man to wollbâgschen noch to Maur.
 De Puckel jâft em, will woll Schläg.
 Het sich so to vâl râtâmen,
 Man wâd em, bi sin Dâfen,
 Eis ondlich up'n Puckel kâmen:
 Den Puckel wâlken, râsen;
 Den Puckel waschen, em besein,
 Un wâd so wîré drâben,
 Noch up de Reif' eis âwétein,
 Wat up'n Bündel gâben.

De Schmeichlé, stellt hei sich uck dumm,
 Sôcht nâ en Tîl to stâken;
 Un wâd, mâkt hei den Rûggen krumm,
 En Kattenpuckel mâken.

De Lanken, Weiken, Weeken.

De Lanken sünd wat Weiks, nicks Harts,
 Un heiten brüm uck Weiken,
 Dei unnen un sidwärts
 Bet tô'n Bâf rupreiken.

Dat Gemächt.

Dat Gemächt düdt woll up Macht
 As dat heil un deil,
 Un wenn't uck veschiden tacht't
 Is't nu de Schämdeil.
 So fö de was de Gefor
 All so gröt sin Läre
 Un, dat's nich to äpenhor,
 Decken's Figenbläre.

De Hüft.

De Hüft, de is tö'r Stütt bereit;
 Man kann de Hand upsetten;
 Un wer sin Händ upsetten deit
 Mag sich tum Wrangen wetten.
 Sei mäkt tum Wrangen Min
 Un set't sich up sin Hüften;
 Kriggt hei en Annern sin,
 Kann schmiten em un Lüften.
 Bi Truüfigkeit, bi Angst un Quäl,
 Wenn de noch nich veshüft.
 Un Ein an litt, — de set't uck mäl
 De Händen up de Hüft.

(Jer. 30, 6. c. 31, 19.)

Dat Krüg.

En Krüg het Gröt un Lütt;
 Sin Krüg möt Jere drägen;
 Un den't in't Krüg mäl schütt,
 De blift nich fri von Plägen:

Geit é ucl so steigel má!,
 Set't he sich in'n Kopp noch Krupen,
 Mót, schleit em dat Unglück dól,
 Sülwst demäurig to Krüz krupen.

Wer kein Krüz het, de schnippert sich ein:
 Makt Nöd un Elend sich oft 'lein.

Dei't Krüz het, de sēgent sich:
 Dat wat em deint, wēstött he nich.

De Drs, Mo's, No's.

De Drs, up den Ier' jeet un feel,
 Wenn oft ucl en véächtlich Wurt,
 Is dat Gefäß un Achtekasteel
 Un nörig doch as Achtepu't.

De as'n Kräwt so man
 Up'n Rüggschritt will bestån,
 Torögån bei já kann,
 Nu äwér Drs un tröörögån.

De Lenden.

De Lenden sö de Ranken holl,
 Doch kann man noch to tellen:
 Wat bet tö'r Hüft un unné woll
 De Schinken oré Bressen.
 Dei lendenlám, de is man sö's,
 Un ganz án Kraft, de lendenlös.

De Beinen; Bein, Been.

Dei Beinen sünd de Fäut mit Äntel,
 Rnei un Wäden un ucf Schänen,
 Rneikälting un ucf Schentel,
 Rnäten, Hüd un Sänen.
 Tum Faststän sünd's un tum Fuetschriden;
 De fast up sine Beinen steit:
 De wäd nich glitschen, nich ütgliden,
 Un wenn é ucf mäl schlirretn deit.
 De beinig is, dat füll man meinen,
 De het ucf keinen Kamm in't Bein;
 Un helpt em Einé up de Beinen,
 Glick bäté geit't, dat is to sein.
 De knickbeinig Schrägelbein
 Mag sich up de Beinen mafen;
 Set't ucf Keiné em en Bein,
 Föllt hei äwét eigen Stäfen.
 Möt't an'n Beinen binnen
 Den Schäden, den hei nämen;
 Un kann't nich äwéwinnen,
 Nich up de Beinen kämen.
 Dei nich up de Beinen kämen kann,
 Wäd up de Boten bestarben;
 Möt, fängt é ierst to kudeln an,
 So nå un nå vedarben.

Dei de Beinen ütspreiden
 Un sich werrefetten,
 Ränen wat oft nich vémeiden:
 Dat's sich dorbi spletten.

Het Ein in'n Kopp nich wat,
 Mdt é in Fäut hebben dat.

De Fäut, Fbt; Faut, Fdt.

De Fäut de sünd tum Gån,
 As Stütten sei se an!
 Un måkt sünds uck tum Stån,
 Dat man up fauten kann.
 De Platt- un de Latschfaut,
 Puttfäutig, gröt ór lütt;
 Wenn de Faut süß man gaut,
 So is he woll ne Stütt.
 Wer mit sîn langen Ståken,
 Nich sitten mag miér still,
 Kann up de Fäut sich måken
 Un lopen wenn é will.
 Gaut to Faut büßt, lát dat Schlurren,
 Röp as wenn kein Tid miér härst!
 Von de Fäut schmit nu de Schlurren,
 Un wenn't sîn mdt, mål eis härst!
 Geist du so to sacht un lîf,
 Tid is't denn di antodriben;
 Up ollen Faut, nå olle Wis'
 Kann't so doch nich länge bliben.
 Gaud Anfang, dei is gaut,
 Den besten Faut nu vör!
 Het't mit di Hand un Faut,
 Freug't mi so as'n Gör.
 Up gauden Faut wi'ww stån;
 Ich heiw dat woll beandt:
 Dei sich mål eis wei dân:

Glik'n äwér Faut siind's spannt.
 De böß denn wäd, lett sich nich stillen,
 To deip sitt dat in sin Gemäut;
 Un fall é mál wat Anné willen,
 Set't hei sich up de Hinnefäut.
 Wenn't goörnich passt, schickt't sich
 As twei Fäut in ein Schau,
 Platz hebben's dorin nich
 Un schlicht geit't denn bettau.
 As sich so Allens wendt,
 Dat wäd man bald entdecken:
 Man müdt ná de Umständen
 De Fäut ná de Deck strecken.
 De läwt up groten Faut;
 De gift sich noch nich raf;
 Hei höllt sich wältogant,
 All't Anné is em Raff.
 Hei gift dít tovéstän,
 Un seggt dat noch to Allen:
 He brütt to Faut nich gån,
 Un Keinen to Faut fallen.
 Hei wißt sich so perbdäl,
 Hei perrt so mastig up,
 Mit de Fäut mit'n Mál,
 Un plumps eis in de Supp;
 Will sich affschürren dat;
 Un mücht üt Bößheit weinen;
 Tillfäut't so as de Ratt,
 Dei't natt wäd an'n Beinen.
 Bi Neddrigen un Hogen,
 De Hoffort de litt Pin:
 Lidüren un Häunéogen,

Dei kämen tum Börschin.
 Dat Humpeln un dat Lumpen
 De kämen üt Weidag,
 Sünd bei nich astostumpen,
 Denn blift de sülwig Bläg.
 Jéré wett am Besten dat,
 Wo de Schau em drückt.
 Wenn hei uß eis gröt uptratt,
 Het't em nich beglüct.
 Wer unnér Fäut wat hebben deit,
 Schlarren, Lüffel dr Pampäschen,
 De wäd, wenn é siché steit
 Sich knapp Schautüg nich antüschen.
 De up sin Fäut recht siché steit,
 Höllt sich grär, so is't em leif;
 Dei up Frigeri ütgeit,
 De geit doch sin Stäwel scheif.
 De Reim fall't em vesäuten
 Un måkt so Stig un Wäg',
 Un geit up Frigeresfäuten
 Oft Anné in't Gehäg'.
 Dei sich as Beleimte Ierren,
 Sitten uß mäl, wenn't eer Will.
 Wä's sich up de Fäut denn perren,
 Un se hollen lifés still,
 Wenn sei willen, känen's sich
 As Beleimte rümmé torren;
 Äwest so perdotschen nich
 Sich dorbi up de Fäut florren.
 Up gauden Faut mag stän,
 De nu nich in de Kleinm
 Un fall é wiré gän

Måkt man uck Fäut noch em.
 Wat em denn uck bedråpen,
 Het hei sich nich vestrückt,
 Sünd sin Fäut man inschlåpen,
 Denn wåd em woll wat brückt.
 Deer hei nich, wat he süll;
 Dat kümmt dorvan; zü da!
 Kriggt in sin Fäut nu Küll,
 Koll Fäut un Podagra.
 De up frien Faut stellt is,
 Mót sich säuken lein to hollen;
 Doch weck sünd, so vål steit wiff
 Äwér eigen Fäut all follen.
 Schlittschaulöper's, wenn's krågmis
 Di vöbi uck flitschen,
 As de Schirret's up dat Is,
 Rånen licht ütglitschen,
 Schnurweln ore stolpern mål
 Äwér'n lütten Stein,
 Un schlån as'n Doff so dål,
 Fér sei't sich vesein.
 Is dat denn en schlimmen Fall,
 Gift't Vål üttoflicken;
 So bit Faut-Bestuken all,
 Noch miér bit Bewricken.
 Ich wull mi dat nu nich betåmen,
 Doch kann'k nich långe woren:
 Ich mót't mit di up'n anné Faut nåmen,
 Mit di up ne anné Ort veforen.
 Mit alle Lid holl Fråben!
 Stå up! wenn du henfollen;

Lat di mit Faut nich träden,
Di nich för'n Schauwisch hollen!

De Schenkel.

De Schenkel, Schinken, Dickbein, Lend,
Is von'n Faut dat häwelsjt End.

Dat Knei — Kneec.

Dat Knei, mál breid, ucf spitz woll let't,
Kneikaling un Kneischiw noch het't.

Deit äwer't Knei bräken,
Het't nich mákt, as heit süß máken.

Zerst folgt hei nich, was so perdal;
Doch as heit Ungemack erláden
Dor knecite he, feel up de Knei dál,
Un künn nu ucf so knendlich báden.

De Schänen; Schån, Schene.

De Schån mit dat Schånbein
Wád von't Knei nich naug hött,
Dor man sich in Ümfein
So licht de Schänen stött.

Hei het einen Block fö de Schån,
Het sich vefrügt;
Is nu noch ängstlich wán?
Man mit de Angst nich früg't!

De Wäden; — Wår — Wåd — Wade.

De Wäden stramm, un denn nich eisch,
Dei sünd an't Bein dat dicke Fleisch.

Kannst nå sine Wäden glögen!
Deit so väl sich up to Gaur.
Kif mál! sine Wäden trogen
Den besten Håmel in de Haur.
Wenn é sich uck nich ankiert
Mag't em woll nich schåden;
Uwerst as hei sich véfiert:
Kriggt hei'n Dödd noch in de Wäden.

Dat Änk el.

Dat Änk el, man de Knöchel is't,
Dei unnét Schån an'n Faut sich wísst.

Geist ierst bet an'n Änk el in't Wáté;
Deipé rin geist denn uck láté.

De Tēnen, Teen.

De Tēnen dat het Grund:
Fingern an de Faut sünd dei;
Un dei nu ganz gesund:
Den deit kein Teen nich wei;
Kann up'n Tēnen gån,
Un líf' denn so uptråden,
Un Uné woll véstån
De noch so saching råden;

Un schmeichelt Dikt em ore Teen,
 Dat hei so licht to Faut:
 Dat tüt em in'n groten Teen,
 Deit sich noch wat up gaut.

Büft in anné Umständ kämen,
 Wenn uck alle Teiken lögen;
 Nimm dit Bäten, heft du't nämen,
 Dor wäd'n Teenken sich nå rögen.

De Hack, — Hacken.

De Hack, de hinnelst Deil von'n Faut,
 Mit de Achillesfån,
 Is för den Körper, wenn süßs gaut,
 En Stütt toglik un Lån.

Von'n Hacken un'n Nacken is tö'r Lid,
 Als von'n Kopp to Faut glif wid.

Dei sitt mi ümmé up'n Hacken;
 Hei geit mit ümmé nå;
 Als müßt' em noch uppacken,
 Wenn ick alleine gå.

Hack an Hack, so Faut an Faut,
 Up dat Is wi'w schlitschen;
 D so schlirret sich dat gaut,
 Wenn'w uck eis ütglitschen.

De Gang, — dat Gån.

De Gang de is véschiden,
 Wer geit, dorup kümmt't an;
 Dor man all weck von Widen
 An'n Gang erkennen kann.
 De Gang h't Gån is mierst de Schritt,
 Un trippeln uck weck von Natur,
 Un gån uck weck'n Hånentritt,
 Breidspurig, steigel, stíf un stur!
 Stolz as'n Hirsch geit Wennigein.
 Andrunken ore nüchtern;
 Kransch as'n Bierd kannst uck weck sein,
 Weck as'n Häs' so schüchtern.
 De Arébof, de Langebein,
 Kann lange Schritt woll nämen;
 De Gaus, de mdt, lett's gånd sich sein,
 Zum Watscheln sich bequämen.
 Weck wöltern, de sö dick nu holl;
 Weck schrägeln as Susängers,
 Uck Ríenträrens gift dat woll,
 Un Teen un Sälengängers.
 Dei süss noch Kraft het in de Hüft,
 Hóllt de den Kopp uck stre,
 Furt geit't mit em, — sü, wo hei schüfft,
 Den Ríf vórút so wíre.
 Weck bören de Fäut up ne Wíß,
 As gingen sei in't Wáté;
 Weck as up Eier, ganz so Ríß,
 As de Ratt un de Ráté
 De Rífenträre, dei's vull Ráp,
 De wett dorup to lopén:

Wat dorbi mdt, all de Kunstgräp,
 De kennt he allstohopen.
 De fipprig as de Fipperliff
 Schritt so kort nu doch so schwin,.
 As ein Rümloperssch nå eer Wiß,
 Fippert ümmé sit un in.
 De lütt Buddel puddelt drell,
 Mdt hei äwé rümmédweitere,.
 Findt sich nich torecht so schnell,
 Un kann sich so nich erheitere.
 Weck dweitere ümmé hen un her,
 Un wò's denn uck henwanke,.
 Se gân in Weidäg rüm so schwer,
 Un schwäken as de Kranken.
 Sei trecken as de düre Tid,
 As haben's ganz un gor kein Il,
 Un gân sei uck so Wäls bi quit
 Un würr eer lang so Tid un Wil.
 Wenn uck grär nu nich in de Patsch,
 Doch oft woll rümmédäsen,
 Säst woll nich sellen den Zulatsch
 So läsig langsam schläsen.
 Doch dei glit fürtmarcht,
 Krüppt denn nich as'n Käwé,
 Schmitt mit'n Armen un nich sacht,
 Geit as'n Linnenwäwé.
 Scheckten kannst doch uck weck sein,
 Utriten as Schäpslerré,
 Beläten sich up eere Bein
 Un kämen nich glit werré.
 Lopen so as ein Fassbinné
 Un kümmt noch wat achte nå

Können sei uck nich väl minne
 As'n Bessenbinne jä.
 Fusen Zeden so vöbi,
 Schocken, as wenn's wild all wornn:
 Wisen nich'n bäten Pli
 Dor's weck up de Fäut noch klornn.
 Wer knapp Schautüg as angäten,
 De fäult bi't Upperrren Quäl;
 Het em äweist wat vedräten;
 Dor' geit é hen, un singt nich mäl!
 Mitt' Schlifen un Geschlif
 Mag hei sich nich besäten,
 Kriggt Kopeltüg soglit
 Will sich nich hollen läten.
 Fürt geit é in'n Hunnendraff
 Dräwt schnelle, wenn't em dücht,
 Un rönnt un schecht't, un dat het Schaff
 Dat geit as wenn dat flücht.

Wo väl Geldp, Gerönn dorbi,
 Dor' fäng ick nich mit an:
 Dor' het man nicks as Könnneri
 Un Loperi dorvan.
 Giffst Eine di mäl nicks;
 Wat helpt dat alltohopen:
 Dörch Birren müst em fix
 De weike Sid aflopen.
 Wer Durnen seigt, de gå nich härst;
 Un wenn uck weck mit Maub
 Rümlopen in'n späden Härst
 Uk dat mit härsten Faut.
 Nich deipe gå as schwemmen kanst,

Denn kümmtst so licht nich üm ;
 Un wenn di Einé denn anranzt,
 So rönn'n üm un düm.
 Bekif doch äwést dinen Mann,
 Un denk uck, wat du deist ;
 Denn rönntst du mál eis ondblich an,
 Di sülben dormit schleist.
 So as wi't máken,
 Stán de Saken ;
 Un Jéreein woll weit't :
 So as man't drifft, so geit't.
 Wat helpt't Lopen, wenn man
 Nich up'n rechten Weg kámen kann.
 „Einen Faut ná'n annern,
 Kümmt man woll tolekt ná Flannern.“

„Wer lang schlöppt
 Un drelling löppt
 Kümmt uck mit.“

De sich nich äwéilt,
 De blifft uck eis mál stán ;
 De lett sich Tid de wílt,
 De lett dat sacht angán.
 Wer nich löppt, un nich mál hell is,
 De findt oft dat beste Stück :
 „Zum Lopen helpt nich, dat'n schnell is ;
 Denn Allens liggt an Tid un Glück.“
 (Pred. 9, 10.)

De Knäken.

De hart, spröör Knäken känen
 Bêbrâgen lütten Puff. fast sein,
 Doch nich so dat de Knäken dränen,
 Denn geit dat glif dôrch Mark un Bein.
 Jêré môrt nå Mark's nu stäfern,
 Denn süss würr é, dat's de Bôp,
 Knäkendrôg un ganz véknäkern,
 Waden as'n knäkern Knôp.
 Wat helpt't Klâgen un dat Pipen?
 Jêré fall wat daun un mâken,
 Sall de Knäken nu angripen,
 Het é dat uê in de Knäken.
 Het Ein nicks as Hâd un Knäken
 Is asmat't un mâgé siér;
 Mûcht hei denn uê noch wat mâken:
 De ollen Knäken willen nich miér.

De Ribben.

Dei het ne Riww dôrch't ganze Lif,
 De het ne fule Riww;
 Hei will nich fukt, nu gaut em drif
 Un einen Stôt em giww!
 Son Ribbenstôt is nich von Stro
 Wobi de Ribben knacken;
 Kriggt Ein eis in de Ribben so,
 Mûcht in de Jêr rinsacken.
 En lütten Ribbenstôt tô'r Lid
 So mit'n Ellenbâgen,

So lising eis, so in de Sid,
Wäd keinen Schreck injägen.

Dei het wat up de Ribben, —
Steit sich gant het Vémägen;
Wenn em sîn Fett deit bibben,
Denn deit é sich man hägen.

Dei mdt von de Ribben teeren, —
So elennig em dat geit;
Kann den Hungé nich afweeren,
Dei em nu so wei all deit.
Man kann de Ribben an em tellen, —
Is as'n Keff, as ein Bäckbeer; —
Un mdt doch nu as Wünsch noch gellen:
Hei stammt von Adamsriww uch her.

De Gedanken.

Wenn ich denk, un segg: ich bün
Wi'ck up de Gedanken räken,
Dei ich noch all hebben künn;
Awest mdt denn wiré spräken:
Worden bün'ck un wâr noch ämmé
Farig bün'ck up Fërden nümme.

Dacht heff mi: de Gedanken
Sünd Geisté de rümmwanken,
Dei in'n Wessel schnell.
Dor man wo sei herkämen,
Nich dor wo sei upnämen,
Is de Gedankenquell.

Sei kämen an Bémauden
 Un oft in ganzen Hauden,
 Un bliben doch nich tru;
 Wenn sei uns uck gefollen,
 Sei käten sich nich hollen,
 Sünd weg oft in'n Nu.
 So kämen's woll eis werre,
 Un drücken's Einen nerré,
 De fäult woll eere Wucht.
 Doch hebbén sei kein Bliben,
 Un wat sei uck mag driben:
 Sünd ümmé up de Flucht.
 Weg sünd's so as'n Schämen,
 Nicks is von wörtonämen
 Un grüwelt uck de Sinn;
 So sünd sei nich to finnen,
 Un stellen sich bi't Sinnen
 Allein von sülsen in.

De Schläp.

De Schläp is, an Uprägen,
 Ein Paus' so von dat Daun;
 Emfinnen, Fribewegen,
 Dat möt in Schläp denn raun.
 So tüschen Schläp un Wäken
 Wenn küm de Dgen äpen,
 Is wat sei süss uck mäken,
 Bémünnern un Zuschläpen.
 Lett Schleeprigkeit nu mänen,
 De Dgenläd tofallen;
 Un kämen deit't Hojänen

Bi dei recht Mäuden allen,
 Bald recken sich de Gliré,
 Un mag denn uck wat susen;
 Tum Halffschlâp geit't denn wiré,
 Tum Schlummern dr Indrusen.
 In deipen Schlâp erhâlen
 Dei Kräft sich alltosâmen.
 Doch nich, wenn denn tomâlen,
 Drôm un Mottriden kâmen.
 Dei in'n Schlâp so sunken,
 Wo Drôm den Schlâp so plünneên,
 Sünd vull Schlâps un schlâpdrunken,
 So as sei sich vémünnern.

De Drôm.

De Drôm, frâg em, wat will é?
 Den Schlâp un woll begleiten,
 Un spreckt denn so in Bille,
 Dei as'n Drôm vefleiten.

Wist up de Drôm wat hollen,
 Un giffst du dorup acht;
 Dat's mi nich in'n Drôm insollen,
 Het mi nich drômt, hef nich andacht.
 Mag sich de Drôm insinnen,
 Von bösen Drôm nicks holl.
 Spreckst as in'n Drôm so an Besinnen,
 Denn heit't noch du drômst woll.

Magst di mit'n Dröm häsbäfen
 Äwest jo kein Dröme blif;
 Drömrig kannst sitsein un wäfen,
 Bist du man dorbi natv.

Dat Mortriden — Mareriden
 Alpdücken.

Bi'n Menschen künmt't Mortriden
 Woll in'n Schläp man vör;
 Un denn to sonne Tiden,
 Sülwst bi veschlāten Dör;
 Kann'n Ungedümē marken
 An sich vörāwē tein;
 Un as dei denn schörwarken,
 Dat kann de Schläp man sein.
 So as's em neegē trāden
 Sünd's wuppdī up dat Berr;
 Is, von Mōrt so rāden,
 Nich māl sin eigen Herr.
 Upstān will em nich glücken,
 Un wat dat denn uē kost,
 Hei fāult'n Druck, ein Drücken,
 As leeg wat up de Bost.
 Nu geit dat Drücken wirc
 So geit't up't ganze Līf,
 So geit't up alle Glirē,
 Ligg't as'n Pāl so stīf.
 Bewēgung kann em heilen,
 Un wenn ein Teen man schwunkt,
 So mōt sich dat mitdeilen
 Toiērst von einen Punkt.

Fängt upwåkt an towåulen;
 De rechte Richtung fålt;
 Um dit un dat to fåulen,
 Un söcht wat em het quålt.
 Söcht wo dat Undiërd säten;
 Fåult dat't'n bösen Gast,
 Dat dat von to vål Fräten,
 Un anners woll nich was't.

Dat Weinen, Weenen.

Dat Weinen, Tränen végeiten,
 Wiffst bi Bedräumten sich;
 Un oft all bi't Bedreiten,
 Un fålt bi gróð Freud nich.
 De in'n Trån het tråden,
 Mag uck sin Tränen weinen;
 Un schint dorbi tofråden,
 Hei weint un driinkt noch Einen.
 Mót Einen, as wenn hei dat füll,
 So achté de Binn geiten,
 So bet in allstogrote Füll
 De Brannwînstrånen fleiten.
 De Kinne un de Wivé,
 De weinen woll am miërsten,
 Ut Mitleed, Schmerz un Zwé,
 Un hollen up am iërsten.
 Zwischenbörch so lütte Schuren,
 Nåmen bald'n Einn.
 Frürëgen un Brüdtrånen dürfen
 Nich mål bet Mittag hen.

Huln, Süfzen, Schnücker'n, Schrigen,
 Bröllen, Blarren, Plinsen, Roken,
 Baden sich, ier't kümmt tum Schwigen,
 Mit Günseln un Auweimern pören.
 De Kinné weinen licht,
 De Wivé, wenn sei willen;
 Un den dat eis geit schlicht.
 De glinselt uck in Stillen:
 Rist sich de Dgen röö;
 Söcht Tröst un find't doch Keinen;
 Un möt denn in sin Röö,
 Sin bläurig Tränen weinen.
 Kümmt de Trän man to Däg,
 Bringt woll dat Weinen Rau:
 De Trän heilt de Weidäg
 Un't bräken Hart dor'tan.

Dat Lachen.

Dat Lachen treckt Gesicht un Mund
 Als würd't von Innen dräben;
 Un deit sich sacht un lür bald kund,
 Sall't wat to lachen gäben.
 Wenn uck weck man grinen mägen,
 Schlägen Anné up ne Lach;
 Hücheln, Schmästern un sich Hügen
 Un Grislachen kümmt to Däg.
 En lächelnd Min, de is woll schmuck,
 Schint sei man fründlich so;
 Doch lacht üt weck de Düwel uck
 So gäl un schädenfro.
 De Schelm de en Schelmstück dän,

Glik ritt é up den Rachen,
 Mag lürhals as'n kreigend Han,
 So as'n Kobold lachen.
 Hinnein deit di nu kein Wächte:
 Du kannst woll lachen di steit't fri;
 Weck lachen äwé din Gelächte
 Sich scheckig un'n Puckel dorbi.
 Jeer fäult dat, dei nich höltern,
 Dat all so Bäl ümfollen,
 Dei sich bi dat Lachen wöltern,
 Den häwernd Bäl so hollen.
 Wat son recht Lachduben sünd,
 Lachen äwé jeden Quark,
 Un hächeln äwé Feind un Fründ
 Un ketteln sich dormit so stark.
 Willen woll nich ganz vebäsen,
 Un begäten bald dat Trüren;
 Finden dat Läge von'n Häsen,
 Un lachen äwé den sin Uren.
 Wat's dat nu för'n Gelach?
 Wat heft nu in'n Sinn?
 Lach du un de Düwel! wer mag?
 So lachen in't Gelach henin.
 D lät di doch nich ütlichen!
 Un dau nu nich dat:
 Deist du't, fast é sein hernachen,
 Ich lach doräwé wat.
 An väl Lachen erkennt man'n Narrn;
 Un Fereein dat woll nu weit:
 Den möt man vö de Lachlust warnn,
 De bald'n Lachkramp frigen deit.
 Kann sich nich vö Lachen weeren,

Kann sich nich vö Lachen hollen,
 Nich strüben un nich upbegeeren,
 Un is oft vö Lachen follen.
 Weck dei't so grär behägt
 Un wenn's uck krank ná würrn,
 De mägen sich unbezägt
 Fö Lachen ganz utschürren.
 Ná't Dörchsürren, dat steit wiss,
 Is woll Einé eis begeerlich;
 Wenn't nich tum Döblachen is,
 Denn ist't já uck nich geseerlich.
 Het Frosinn bi di Sacht;
 Doch denk, wenn's di uck pressen:
 „Wer tum Letzen lacht,
 De lacht am Besten.“

Dat Lāben — Lāwen, Lēwen:

Dei sich man to tummeln wett,
 Dei het Lēf un Lāben;
 Dat's'n Lāben, dat hei het,
 Wād von binnen drāben.
 Stufenwis geit't Lāben hen,
 Kindheit, Jugend, Mannheit, Allē,
 Un den Lebenslustigen denn
 Wād de Lust tum Lēben köllē.
 „Sind mag't Leben as dat will
 Wōren dei't ne korte Tid.“

(Sir. 41, 16.)

Lāwst to lāwig un to hill,
 Rūmmst dormit noch wenige wid.

De Döb.

Fängt de Döb ierst an to warben,
 Riekt hei nich ná Stand un Grödt :
 Alle Minschen möten starben ;
 De jungen kann, de oll de möt ;
 Bör den Döb is kein Krüd wussen !
 Helpt kein Kümmel un kein Dill ;
 Dei den Döb in sinen Bussen
 Vargen deit, de is bald still.
 Wäd nábummen dat spack Küssen
 Un uplöypt dat tweirig Rad ;
 Worüm süll man sich nich strüben ?
 Wenn man noch nich läbensfatt.
 Wist dü't Anners, di dat änné,
 Sett ne längre Tid di hiér !
 Doch de Döb het keinen Klenne,
 Kein Bétog, dei helpt dennu miér.
 Dei sich mit dat Leed hiér sträden,
 Will't uck üt'n Wäg mál gån.
 Einmál wäd de Reij anträden :
 Un woll den, dei's äwéstån !
 Wo geit't hen? so müchst du frågen !
 Trö kümmt Keiné von de Fort ;
 Wårst deyn äwest nich vezågen,
 Glåwst du, wat di åpenbört.



M97566

PT4848
G55M5

Gilow, Chr
De mensch

M97566

PT-140
G55M5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

